

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Unser Verkehr mit dem Orient.

B u d a p e s t, 2. März.

Noch fehlen offizielle Meldungen über das Ergebnis der gestern stattgehabten Sitzung der Londoner Konferenz, aber es leidet keinen Zweifel mehr, daß Rußland seine Forderung durchgesetzt, die Zustimmung aller Mächte zur Schiffbarmachung des Dschakoff-Armes der Kilia-Mündung erlangt hat. Und zwar mit einer höchstens scheinbaren Einschränkung: der europäischen Donaukommission soll das Recht zustehen, sich über den Stand der Regulierungsarbeiten an der Kilia zu — „informiren“. Die Petersburger Diplomatie darf somit einen neuen glänzenden Triumph verzeichnen: die letzte Nachwirkung des Falles von Sebastopol ist getilgt. Die Bestimmung, daß das Czarenthum im Schwarzen Meere keine Kriegsflotte unterhalten dürfe, ist im Spätsommer 1870 von Gortschakoff zerrissen, der nach dem Krimkriege von Rußland losgetrennte Theil Bessarabiens ist im Berliner Frieden zurückgegeben, und nun ist auch dem Czarenthum die unbeschränkte Herrschaft über den sein Gebiet bespülenden mächtigsten Donauarm wieder verliehen worden. Definitiv verliehen. Denn geht die Londoner Konferenz auseinander, ohne sich über die Verlängerung des Daseins der europäischen Donaukommission geeinigt zu haben, so gewinnt Rußland erst recht die Souveränität über den Dschakoff-Arm.

Auch der auf die Donaustraße Eisernes Thor-Galaz bezügliche Antrag Barrère's soll res judicata sein, so daß von dem Vorprojekte Haymerle's ein kleiner Theil gerettet wäre. Die ausschlaggebende Stimme in der gemischten Kommission ist unserer Monarchie verjagt und außerdem ist zu dieser Kommission ein Delegirter der internationalen Kommission zugezogen worden; Oesterreich-Ungarn würde sonach dieselben Rechte ausüben dürfen, auf welche Serbien, Rumänien und Bulgarien Anspruch haben. Doch nur in der Kommission, nicht auf der Donau. Denn einerseits ist unsere Monarchie durch den Verzicht auf die Stimme, welche ihr zeitweise als Delegirter der internationalen Kommission in der gemischten Kommission zustehe würde, der Möglichkeit beraubt, sich bei Feststellung des Reglements für die Schiffahrt auf der Stromstrecke von Turn-Severin bis Braila einer Majorisirung durch die Kleinstaaten zu erwehren; andererseits ist den kleinen Staaten die Schiff-

fahrts-Polizei an ihren Ufern, sonach die Möglichkeit zugestanden, unbekümmert um alle Reglements unsere Schiffahrt zu Tode zu schikaniren. Und dann genügt ein Non possumus Rumäniens, die Verwirklichung der Konferenz-Beschlüsse zu hindern. Ungleich dem großen russischen, ist unser kleiner, fast rein negativer Gewinn nicht definitiv. Gleichviel, ob die Thätigkeit der internationalen Kommission prolongirt oder eingestellt werde, die Aktivirung unserer bescheidenen Rechte hängt vom guten Willen der Bukurester Herren ab. Und ehe wir ein Pfand für die Existenz solchen Willens erlangt haben, gibt unsere Diplomatie die Zustimmung zum Fortbestande der Sulina-Kommission auf zwei Jahrzehnte, legt sie die einzige Waffe nieder, mittelst deren sie die Zustimmung der Seemächte zu den österreichisch-ungarischen Forderungen erzwingen könnte.

Wahrlich, wir haben Grund, Rußland um seiner Diplomatie willen zu bewundern und zu beneiden. Und noch mehr Grund haben wir, uns der Wiener Diplomatie nicht zu freuen. Jenseits unserer Grenzen ein langsames, doch unaufhaltsames Aufsteigen aus einer der furchtbarsten Katastrophen, von welchen jemals ein großes Reich heimgesucht worden, eine stetig sich erweiternde Machtphäre und die kommerzielle Eroberung immer größerer Territorien; bei uns aber mitten im Frieden der nachträgliche Verlust jener glorreichen kommerziellen Siege, welche von der schweren Kavallerie des Prinzen Eugen errungen worden. Die gewaltigen wirtschaftlichen Vortheile, welche am Schlusse des siebzehnten Jahrhunderts für Oesterreich-Ungarn stipulirt und in den folgenden Friedensschlüssen bewahrt wurden, sie sind seit dem Pariser Frieden und namentlich seit der in Reichstadt inauguirten Wendung unserer Orientpolitik verloren gegangen, in den Handelsverträgen mit Rumänien und Serbien ausdrücklich preisgegeben worden. Das Privileg, daß im gesammten Gebiete der Türkei Waaren österreichisch-ungarischer Herkunft nur drei Perzent Werthzoll zu entrichten hatten, das Monopol, das unsere Schiffahrt so lange auf der unteren Donau geübt, Alles dahin. Und für immer dahin. Denn der gewaltige Aufschwung, welchen der Import der Seemächte nach den Balkanländern genommen, das erdrückende Uebergewicht dieses Imports über den österreichisch-ungarischen, der Zutritt der russischen Konkurrenz, die Schaffung rumänischer, serbischer, bulgarischer

Schiffahrts-Unternehmungen, all das ist nicht mehr zu hemmen. Haben wir doch selbst Bosnien wirtschaftlich nicht gewonnen, weil mit der Zerstörung der dort betriebenen Gewerbe die Verbrauchskraft für Industrieprodukte abgenommen hat und die von der See her über Nowibazar kommenden englischen Waaren den unserigen selbst an der Miljacka noch Konkurrenz machen. Unter dem Fürsten Schwarzenberg haben wir die vor bald zweihundert Jahren gewonnene Schlacht bei Zenta verloren, und auf der jetzigen Londoner Konferenz werden die segensvollsten Bestimmungen des Friedens von Passarowitz durchstrichen.

Es mag thörichte Selbstquälerei sein, in den eigenen Wunden zu wühlen, immer wieder an die ungeheuren, mit Ausbruch des Krimkrieges und namentlich seit Reichstadt am Ballplatze begangenen Fehler zu erinnern; aber das Schlag auf Schlag erfolgende Mißgeschick der Bemühungen unserer Diplomatie, die im Berliner Vertrage geretteten wirtschaftlichen Rechte und Möglichkeiten zu verwirklichen, zwingt dazu, den Ursachen der Niederlagen nachzuspüren. Mag die Unzulänglichkeit der Begabung und der Willenskraft, welche den gegenwärtigen Lenkern unserer auswärtigen Politik geworden, ihren Theil zu den Niederlagen beitragen, die Hauptschuld liegt doch in vergangenen Fehlern. Die Fortwirkung der letzteren ist nicht zu hindern. Umso dringender ist es geboten, daß den Seeemporien der Monarchie die Möglichkeit eines gesteigerten Handelsverkehrs nach der Levante eröffnet werde, und daß unsere Eisenbahn-Politik einen Theil der verlorenen Märkte zurückeroberne und neue Absatzgebiete gewinne. Die Geschichte der Orientbahnen bedeckt auch ein dunkles Blatt unserer Geschichte. Der größere Theil des türkischen Eisenbahnlebens ist in Oesterreich-Ungarn, ein ebenfalls großer in Deutschland aufgebracht worden. Die Bedingung für die Zulassung der Türkenloste in unserer Monarchie war, daß der Bau der Bahnen von der ungarischen Grenze an begonnen würde. Baron Girsch übernahm den Bau mit fremdem Gelde, das die Türkei bis zum letzten Kriege verzinst, baute von Novi bis Banjaluka, stellte den Bau ein, sowie derselbe auf die ersten Terrainschwierigkeiten stieß, und begann ihn von der Küste aus, ihn aber auch nur bis zu den Gebirgen bei Mitrowiza, Saramby und Jamboli fortführend. Dadurch verlor unsere Monarchie die Lieferung der Bau- und Betriebsmaterialien, die See-

## Sittlichkeit und Anstand auf der Bühne.

Original-Beilage des „Neuen Pester Journal.“

B u d a p e s t, 2. März.

Ueber Vieles streiten die Leute herum, worüber Einigkeit durch bloße Argumente nicht herzustellen ist. Unter diese Gegenstände gehört wohl auch die Frage, ob ein Stück „anständig“ genug sei, um von einer Frau oder gar von einem jungen Mädchen angesehen zu werden? Da erlebt man die merkwürdigsten Auffassungen und die sonderbarsten Entscheidungen. Gewöhnlich schickt man Helenden oder Evelinchen, oder wie die zarte Treibhauspflanze sonst heißen mag, ins Nebenzimmer, während Papa und Mama die wichtige Frage eingehend diskutieren. Mama entwickelt grade, daß das viele Küssen auf der Bühne am Ende die kleine Schamroth machen und auf eigene Gedanken bringen müsse und Papa erwidert, daß ein Kuß am Ende doch nur symbolische Bedeutung habe und daß es vielleicht gefährlicher sei, dem Küssen durch solche Vertuschungen den Reiz des Geheimnißvollen zu geben. Während sich hierüber eine tief sinnige, psycho- und physiologische Kontroverse entspinnt, hat vielleicht Helenden oder Evelinchen, wenn sie nicht etwa horcht, aus Langweile nach dem Brochhaus'schen Legiton des guten Papa gegriffen und blättert zufällig bei dem Kapitel Matrimonium consumatum herum, wovon sie natürlich die Hälfte nicht versteht. In meiner Proxiz ist mir dergleichen vorgekommen und Helenden oder Evelinchen ist dabei eine keusche Jungfrau geblieben, bis sie eine gute Ehefrau und eine prächtige Mama geworden ist. In Wien hat man für die Stücke, zu welchen die Logen-Abonnenten des Burgtheaters mit ihren Familien erscheinen können und deren monatlich eine

bestimmte Anzahl auf dem Repertoire stehen muß, eine eigene Bezeichnung gefunden. Dieselben heißen merkwürdigerweise „Comteffestücke“, womit angedeutet wird, daß die Aristokratie die Keuschheit noch höher als den Adel stellt. Während nämlich der Mensch beim Baron anfängt, scheint die Keuschheit erst bei der Comtesse zu beginnen. In Paris hat das Theatre Francais, welches sich der nationalen Ehebruchs-Bewegung sonst rückhaltlos anschließt, seine eigenen Dienstleistungen für die jungen Mädchen gegeben und die Logen sind voll von jungen Mädchenköpfen. Ich selbst habe diese Vorstellungen mit Vorliebe besucht; nicht so sehr wegen der klassischen Stücke, als wegen der Mädchenköpfe und da hat mich die frische Röthe der jungen Wangen immer erquickt, besonders wenn Molière's „Ecole des femmes“ gegeben wurde und Herr G o t unter wiederndem Lachen des Parterre erklärte, die wohlgehütete Agnes sei so unschuldig, daß sie überzeugt sei: que les enfants se font par les oreilles. Derlei wird in Paris ganz besonders für die jungen Damen ausgesucht, und nun frage ich: Wer will es wagen, hinweg zu entscheiden, was auf der Bühne schädlich sei oder nicht?

Man wird erwidern, daß eine Regel für dergleichen sich schwer aufstellen lasse. Der Takt der Eltern und der Schriftsteller müsse von Fall zu Fall entscheiden. Die Eltern erwidern darauf, man könne nicht im Voraus wissen, was in einem Stücke vorkomme und wie es gespielt werde. Man sollte sich hierin wohl mit Fug auf die Direktion und die Schriftsteller verlassen können. Direktor und Schriftsteller wieder entgegen, daß die Bühne das Leben schildern, menschliche Schwächen und Leidenschaften darstellen solle und

daß Beides gefälst würde, wenn man der Töchterwelt Konzeffionen, fortwährend Konzeffionen machen wollte. Ja, gerade das sittliche Moment der Menschendarstellung würde darunter leiden, denn um die Menschheit zu bessern, müsse man ihr doch ihre schlechten Seiten vorhalten und wenn nur die richtige Sühne für das Böse, die Lächerlichkeit für das Gemeine gegeben sei, so würde die Wirkung eine viel mehr moralische sein, als wenn man die Tugend durch optimistisch und sentimental verklärte Darstellung langweilig macht. Der Kritiker endlich, welcher immer die großen und gewaltigen Schöpfungen der Klassiker empfiehlt und doch gerade aus Shakespeare die freieste Sinnlichkeit, aus Molière die derbsten Späße, aus Sophokles die Blutschande nicht verleugnen kann und nicht ausmerzen will, hilft sich damit, daß er die Mädchen einfach aus dem Theater hinausweist und geltend macht, daß die Bühne nicht für Töchter Schulen bestimmt sei, daß Shakespeare nicht für Mädchen geschrieben habe, da ja zu seiner Zeit ein Mädchen auch nicht spielen durfte und die Liebhaberinnen von verkleideten Jünglingen dargestellt wurden.

Aber auch dagegen läßt sich Tristiges einwenden. Erstlich sollte man meinen, daß die Schamhaftigkeit nicht nur an jungen Mädchen verlernt werden kann, und daß auch Frauen und Mütter, welche der Natur hinter den Vorhang gedeut haben, durch Unsittliches, fittlich Aufreizendes oder unsittlich Verlockendes aus dem Gleichgewicht des Geschmacks und der Gesinnung gebracht werden können. Ich gehe weiter und finde, daß auch die männliche Jugend und nicht nur die Jugend, sondern auch die Männlichkeit überhaupt nicht als ein Element anzusehen sei, welches der ethischen Empfindlichkeit und der Schamhaft-

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

mächte stecken den uns entgangenen Gewinn ein und eroberten von den Häfen aus mittelst der mit unserem Gelde gebauten Eisenbahnen alle subbalcanischen Märkte. Eine von Baron Hirsch gegründete Aktiengesellschaft übernahm die Exploitation der Orientbahnen auf Grund eines Kontraktes, welcher der Pforte 8000 Francs pro Kilometer jährlich garantiert, zahlte aber, Dank geschickter Deutung eines beherrschenden Paragraphen, keinen Kreuzer. Nach dem Berliner Frieden wurde der Sitz der Exploitations-Gesellschaft nach Wien verlegt; das dortige Avar gewann Stempelgebühren, sonst hatte die Verlegung keine Wirkung. Im Gegentheil hat der Kontrakt Hirsch's bisher die Ausführung der von der conference à quatre gefassten Resolutionen über die Bahnanstöße gehindert. Angesichts dieser Sachlage ist jetzt in Deutschland eine Agitation dafür entfacht worden, daß das auf schwer zu rechtfertigende Weise erworbene Privileg der Exploitations-Gesellschaft durchbrochen und unserer Monarchie die Vollmacht zur Vollenbung und Leitung der Orientbahnen übertragen werde. Wohl in Folge der Agitation hat Baron Hirsch in Konstantinopel erklären lassen, daß er das „Recht“ zur Hinderung der Anstöße nicht ausüben wolle. Neue Intriguen werden nicht ausbleiben, aber sie zu durchkreuzen wird unserem auswärtigen Amte möglich sein, falls dasselbe sich zu der jetzt von Rußland auf der Londoner Konferenz erwiesenen Höhe der Energie aufschwüngen könnte. Unser Handel hat im Orient so viel verloren, daß ihm zu verlieren fast nichts mehr übrig bleibt; der Verlust an der unteren Donau ist nicht mehr einzuholen, umso dringender dürfen die Völker der Monarchie fordern, daß die Orientbahnen ihnen bald neue Absatzgebiete für die Produkte ihres Schaffens erschließen.

Budapest, 2. März.

Die gemäßigte Opposition hat in ihrer heutigen Parteikonferenz die Generaldebatte über das Mittelschulgesetz zu Ende geführt und wird morgen an die Erörterung der einzelnen Bestimmungen des Gesetzes gehen. Auch die Unabhängigkeitspartei beschäftigte sich heute mit diesem Gegenstande. Sie beschloß, die Vorlage nicht anzunehmen.

Die Schlussrechnungskommission des Abgeordnetenhauses hat heute die Beratung der Schlussrechnungen von 1881 beendet. In dieser Sitzung wurde konstatiert, daß die vom obersten Rechnungshofe heute vorgelegte Zusammenstellung der Schlussrechnung ein klareres Bild der Ergebnisse des Staatshaushaltes vom Jahre 1881 bietet, als die Zusammenstellungen früherer Jahre.

Zum Zweck der Feststellung des Wertes der ungarischen Staatseisenbahnen ist eine Enquete eingeleitet worden, an welcher Vertreter des Kommunikationsministeriums, des Finanzministeriums, des obersten Rechnungshofes und der Direktion der königlichen Staatseisenbahnen teilnehmen. Wie die „Bester Kor.“ aus kompetenter Quelle erfährt, handelt es sich bei dieser Enquete um Folgendes:

Der Werth der ungarischen Staatseisenbahnen figurirt bis jetzt in den Schlussrechnungen mit einer Summe von 278 Millionen, während zur Herstellung dieser Eisenbahnlinien Kreditoperationen im Nominalbe-

trage von 350 Millionen erforderlich waren. Dieser Unterschied zwischen dem Nominal- und dem Effektivwerthe der kön. ung. Staatseisenbahnen findet auch Ausdruck in der Abweichung, welche diesbezüglich zwischen den Feststellungen des obersten Rechnungshofes und der Bilanz der ungarischen Staatseisenbahnen besteht. Behufs Feststellung eines Korrektivs dieser Abweichung einerseits, andererseits und hauptsächlich behufs Inbetrachtung der Geldbeschaffungskosten bei den Investitionen der auf Staatskosten erbauten Eisenbahnlinien — wie denn dieselben bei sämtlichen Privatbahnen und den unterbeffen verstaatlichten Linien auch faktisch in Betracht gezogen wurden — hat die gegenwärtig tagende und aus den Vertretern der obenerwähnten Behörden zusammengesetzte Enquete die Aufgabe, den Werth der ungarischen Staatseisenbahnen mit Berücksichtigung aller berechtigten Faktoren präzis festzustellen. Die Beratungen sind wohl noch nicht beendet, doch wurde approximativ schon berechnet, daß der festzustellende Werth der kön. ung. Staatseisenbahnen die unter diesem Titel in die Schlussrechnungen eingestellte Summe um 40 Millionen übersteigen werde.

Wir haben bereits die Thatsache registriert, daß in der österreichisch-ungarischen Zollkonferenz hinsichtlich der Spiritus-Exportprämie eine Einigung zwischen den Vertretern der österreichischen und der ungarischen Regierung nicht erreicht werden konnte. In dieser Angelegenheit theilt nun die „Bud. Kor.“ heute Folgendes mit:

Die Beratungen der österreichisch-ungarischen Zollkonferenz bezüglich Feststellung neuer Bestimmungen für die Steuer-Restitution nach exportirtem Spiritus, welche in die den beiderseitigen Parlamenten zu unterbreitenden Gesetzentwürfe über die Spiritussteuer-Reform Aufnahme finden sollen, haben eine Unterbrechung erfahren, nachdem über die Höhe der Exportprämie, respektive des Restitutionsbusses zwischen den österreichischen und ungarischen Regierungsvertretern eine Einigung nicht erzielt werden konnte; die seitens des österreichischen Ministeriums gestellten Propositionen involviren eine starke Gefährdung des umfangreichen Spiritus-Exportes der Monarchie. Die Verhandlungen werden jetzt zwischen den beiderseitigen Ministerien in anderer Form weitergeführt werden; Sektionsrath Ludwig weist wieder in Wien, um mit den Vertretern des österreichischen Finanzministeriums über diese Frage zu konferiren. Zu bedauern ist bei dieser Sachlage nur das Eine, daß damit die Durchführung der so dringend notwendig erscheinenden Spiritussteuer-Reform für dieses Jahr beinahe unmöglich gemacht ist.

Ausland.

Budapest, 2. März.

Zur Tagesgeschichte.

Gladstone hat sich auf der Heimreise aus Cannes in Paris aufgehalten und hatte mehrere sehr freundschaftliche Besprechungen mit Grévy und Challe-mel-Lacour, so daß man glaubt, die englisch-französi-schen Differenzen in den auswärtigen Angelegenheiten würden leicht beseitigt werden. Die aktuellste Frage ist die der Wahl eines neuen Gouverneurs für die Libanon. Frankreich perhorreszirt bekanntlich die Wiederwahl des bisherigen Gouverneurs, Rustem Pascha, und protegirt Naswy Bey, welcher dem französischen Einfluß in Syrien vermuthlich ein gefügigeres Werkzeug wäre. Die zur Wahl bestellte Botschafter-Versammlung in Konstantinopel versagte sich in der letzten Sitzung, nachdem der französische Botschafter erklärte, keine Instruktionen zu besitzen. Vielleicht wurde indessen Gladstone für den französi-schen Standpunkt gewonnen. Die offizielle „Karlsruher Zeitung“ meldet, Grévy habe Gelegenheit genom-men, sich dem Vertreter einer fremden Macht gegen-über vertraulich auf das nachdrücklichste dahin auszu-sprechen, daß allerdings Nothwendigkeiten die innere

Seite Frankreichs zu Maßregeln drängen, welche, so weit es sich dabei um Personen handle, ihn selbst peini-lich berührten, daß aber, solange er auf dem Präsi-den-tensstuhl sitze, kein Ministerium weld' Namens und welcher Zusammensetzung immer an der Politik nach Außen werde rütteln dürfen, die er als Basis der Haltung Frankreichs ehrlich acceptirt hat und jederzeit ehrlich zur Geltung zu bringen entschlossen ist. Nach einer Meldung des „National“ wird Challemel-Lacour wegen der Demonstrationen bei der Abreise des Gra-fen D u a t e l den Wiener Botschafterposten längere Zeit unbesetzt lassen.

Nach einer Mittheilung der „Kölnischen Zeitung“ hat Fürst Bis mar ck in einer Unterredung mit Bennigsen erklärt, er fühle sich so schwach und ange-griffen, daß er täglich höchstens drei Stunden arbeits-fähig sei; seine Kraft reiche kaum aus zur Bestreitung der auswärtigen Angelegenheiten, er halte es daher für das Beste, sich auf die Behandlung der auswärtigen Politik zurückzuziehen. Die Frage wegen der ver-fassungsmäßigen Zulässigkeit der erneuten Vorlegung des Etats pro 1884 bis 1885 an den deutschen Reichstag wird jetzt thatsäch-lich an entscheidender Stelle erwogen und anscheinend auch beschlossen. Die dagegen vorgebrachten Bedenken sind zumeist in der Geschäfts-tage des Reichstages begründet. Die Nothwendigkeit, betreffend eine Umarbeitung des Entwurfes, fand bis-lang keine Berücksichtigung. In deutschen Abgeord-netenkreisen erregt der Vorgang Mißstimmung. Man hofft, die Regierung werde den Anlaß zu einem un-nöthigen Konflikt vermeiden.

In Berliner politischen Kreisen legt man den P e t a r d e n - V o r g ä n g e n in Rom gegen die österreichisch-ungarische Bottschaft eine gewisse Be-deutung bei. Man meint, Italien werde für eine exemplarische Bestrafung Sorge tragen müssen, wenn die Beziehungen zwischen der Wiener Hofburg und dem Quirinal nicht ernstlich darunter leiden sollten.

Es ist davon die Rede, daß die P r i n z e n v o n D r e a n s nächstens auf Schloß Eu (Nor-mandie) zu einem Familienrath zusammenzutreten wer-den. Die Herzoge von Anale, Nemours, Angou, Penthièvre und Fürst Joinville sollen sich daselbst un-ter dem Voritze des Grafen von Paris versammeln, um Beschlüsse über ihre fernere Haltung zu fassen, welche dann dem Grafen Chambord zur Genehmigung unterbreitet würden. Der Graf von Paris wäre er-mächtigt, im Namen seines Bruders, von Chartres, zu handeln. Die Vorgänge beim Abschiede der Prinzen aus der Armee haben noch einige Maßregeln zur Folge gehabt. Wie der legitimitische „Clairon“ meldet, hätte der Minister des Innern, Herr Waldeck-Roussseau, den Präsesen der Seine-Inférieure, Herrn Hends, zu sich beschieden, um ihn wegen der Liebenswürdigkeit zur Rechenschaft zu ziehen, mit der er den zum Ab-schiedsbesuch auf der Präfektur vortretenden Herzog von Chartres empfing. Der „Figaro“ erzählt, daß über die Offiziere des 12. Jäger-Regiments, welche am Sonntag nach Dijon ritten, um dort ihren vorbeifah-renden Chef nochmals zu begrüßen, strenge Diszipli-narstrafen verhängt werden sollen.

Die rumänischen Studenten in Paris treiben Donau-Politik. Sie haben, drei Duzend stark, eine weißweilige Adresse an Clémen-ceau gerichtet, in der sie bitten, Frankreich möge sich doch Rumäniens annehmen, nachdem im Jahre 1871 die Deutschen in Bukarest sammt ihrem Konsul von den Rumänen durch die Fenster eines Hotels geworfen wurden, weil sie die deutschen Siege feierten. Im Uebrigen seien die Studenten bereit, mit den Waffen in der Hand für die rumänischen Gewässer zu sterben. Die Bochesen = Flüchtlinge erhielten

tigkeit ganz entzogen kann. Es ist keiner so gut und keiner so schlecht, daß er durch freien, öffentlichen und wie selbstverständlichen Verkehr mit dem Unstittlichen, durch eine Darstellung und Schaustellung dessen, was auf die niedrigen und gemeinen Instinkte spekulirt, nicht verborben werden könnte. Handelt es sich hin-wieder um Darstellungen, welchen eine so niedrige Be-rechnung nicht innewohnt, gilt die Enthüllung gewisser Nachtheile einem höheren, ästhetischen und moralischen Zwecke, soll nicht die Begierde gereizt, sondern das Gemüth erschüttert, nicht das Verwerfliche verschönt, sondern das Erhabene durch den Kampf mit dem Ge-meinen noch verklärt werden — dann liegt kein Grund vor, um von solchem Schauspiel die Knospen am Baume der Menschheit, die Mädchen, auszuschließen. Sollen die künftigen Mütter die besten Geister, die edelsten Dichter nur aus verballhornten Auszügen kennen lernen? Sollen sie die Aufschlüsse, welche ihrer Neugierde sich im Stillen ohnehin immer mehr aufdrängen, mit Nachschlüssel, wie verbrecherisch sich verschaffen und — nachschaffen werden, anstatt bei offe-ner Tafel zu erkennen, was schlimm und was gut be-kommt? Und darf überhaupt das Theater, dieser modernste und edelste Unterhaltungsort, einer großen und wichtigen Klasse erwachsener Menschen verschlos-sen werden, während der Ballsaal doch täglich seine Thüren öffnet und bei rauschender Musik und berau-schender Bewegung das Mädchen, welches in den Armen des Tänzers ruht, manchmal mehr empfinden läßt, als es aus der Boge her ahnen kann?

Sauter Fragen und Zweifel. Nur Eines scheint mir klar: ein Theater mit Ausschluß von Mädchen ist ebenso unmöglich, wie ein spezielles Mädchen-theater. Das Erste würde bald roh in's Ungemeßene, das Zweite so langweilig, daß es eine reine Reklame für alles

Verbotene wäre. Die Ansprüche, die man vom Stand-punkte der Sittlichkeit an die Bühne unserer Zeit zu stellen hat, müssen die Anwesenheit von Mädchen in Betracht ziehen, aber sie nicht zur ausschließlichen Richt-schnur erheben. Ich möchte mit anderen Worten sagen: wir brauchen Sittlichkeit im Inhalte, Anständigkeit in der Manier.

Das sieht für eine Lösung so einfach aus, daß man es ganz gut einseitig nennen könnte. Aber es ist auch die Lösung nicht, sondern, wie es an dieser Stelle, in Ermangelung des Raumes für einen Essay, besser am Platze ist, nur die Andeutung einer prinzipiellen Erledigung. Die großen Fragen bleiben die: Was ist Sittlichkeit? Was ist anständig? Diese zu beantworten führt weit. Dagegen wäre es nicht unersprißlich, fest-zustellen, daß die Sittlichkeit mit der Manier und die Anständigkeit mit dem Inhalte eines Stückes nichts zu schaffen haben. Kontrat gesprochen: ich finde kein Arg an einem Ehebruchstück, wenn das Motiv darin Liebe, Rache, Leidenschaft und nicht etwa eine unbe-zahlte Schneiderrechnung ist. Aber ich würde kein Mäd-chen und auch keine Frau zu dem tugendhaftesten Stück führen, in welchem über die Grenzen der Tugend und die Art, wie dieselbe verloren gehen kann, vor den Augen der Zuschauer abgehandelt wird.

Ich meine demgemäß mit Sittlichkeit des Inhaltes durchaus nicht die Moralität der Tendenz und auch nicht das Ziemliche der vorgeführten Szenen. Ich glaube, daß dem In-halt e nach kein Stück unstittlich ist, welches große und natürliche Leidenschaften, natur-notwendige Konflikte enthält. Zu dieser Sittlichkeit ist mir nicht einmal der Triumph des Guten oder das Unterliegen des Bösen notwendig, wie denn beispiels-weise der Tod Cordelia's in den Armen Lear's keines-wegs den Triumph des Guten bedeutet. Ich glaube,

daß in solchen Stücken die Größe der Geschehnisse, der Ernst der Bedeutung, die Erschütterung des Gemüthes vor jeder Verletzung, die in Details liegen kann, schützt. Nehmen wir an, daß ein junges Mädchen einen Mann, der aus schweren Wunden blutet, mit den letzten Spuren des fliehenden Lebens, unbesleidet im Walde fände, so müßte dieses Mädchen, wenn es sich abwen-den würde, anstatt zu fragen oder zu helfen, wenn es etwas Anderes an ihm sehen würde, als die blutenden Wunden oder das schmerzzerfüllte Antlitz, verderbter als die Verderbtheit sein. So kann der Anblick des Großen und Furchtbaren im Drama, auch wenn sich dabei Probleme enthüllen, welche Sitte und Scham aufzusuchen meidet, nicht gefährlich auf die Sinne und nicht verderblich auf die Gesinnung wirken.

Können wir uns nun, was die Sittlichkeit des Inhaltes betrifft, unbedenklich bei den großen Dichtern der Vorzeit Rath's erholen, so müssen wir, was die Anständigkeit der Manier betrifft, uns unbedingt an die Gegenwart halten und scheint mir die Berufung darauf, was ein Shakespeare oder ein Aristophanes so sagen für erlaubt hielten, durchaus falsch und haltlos. Nicht etwa nach dem sehr fraglichen Grundsatze des Quod licet Jovi etc., oder weil damals keine Mädchen im Parterre saßen, sondern aus einem ganz anderen Grunde.

Wir können, wenn wir auch den Fortschritt un-ferer Zeit in den Himmel heben, kaum mit Sicherheit behaupten, daß wir in der Erkenntniß dessen, was s i t t l i c h ist, seit Melchyllos große Fortschritte gemacht haben. Die fünf Bücher Moses sind älter, als die griechischen Dramen, und doch darf man annehmen, daß, wer sich streng an die Weisung dieses alten Juden hält und in seinem Leben nie dagegen verstoßen hat, ethisch ziemlich rein bestehen und es an Sittlichkeit

mächte stecken den uns entgangenen Gewinn ein und eroberten von den Häfen aus mittelst der mit unserem Gelde gebauten Eisenbahnen alle subbalcanischen Märkte. Eine von Baron Hirsch gegründete Aktiengesellschaft übernahm die Exploitation der Orientbahnen auf Grund eines Kontraktes, welcher der Pforte 8000 Francs pro Kilometer jährlich garantiert, zahlte aber, Dank geschickter Deutung eines dehnbaren Paragraphen, keinen Kreuzer. Nach dem Berliner Frieden wurde der Sitz der Exploitations-Gesellschaft nach Wien verlegt; das dortige Avar gewann Stempelgebühren, sonst hatte die Verlegung keine Wirkung. Im Gegentheil hat der Kontrakt Hirsch's bisher die Ausführung der von der conference à quatre gefassten Resolutionen über die Bahnanschlüsse gehindert. Angesichts dieser Sachlage ist jetzt in Deutschland eine Agitation dafür entfacht worden, daß das auf schwer zu rechtfertigende Weise erworbene Privileg der Exploitations-Gesellschaft durchbrochen und unserer Monarchie die Vollmacht zur Vervollendung und Leitung der Orientbahnen übertragen werde. Wohl in Folge der Agitation hat Baron Hirsch in Konstantinopel erklären lassen, daß er das „Recht“ zur Hinderung der Anschlüsse nicht ausüben wolle. Neue Intrigen werden nicht ausbleiben, aber sie zu durchkreuzen wird unserem auswärtigen Amte möglich sein, falls dasselbe sich zu der jetzt von Rußland auf der Londoner Konferenz erwiesenen Höhe der Energie aufschwingen könnte. Unser Handel hat im Orient so viel verloren, daß ihm zu verlieren fast nichts mehr übrig bleibt; der Verlust an der unteren Donau ist nicht mehr einzuholen, umso dringender dürfen die Völker der Monarchie fordern, daß die Orientbahnen ihnen bald neue Absatzgebiete für die Produkte ihres Schaffens erschließen.

Budapest, 2. März.

Die gemäßigte Opposition hat in ihrer heutigen Parteikonferenz die Generaldebatte über das Mittelstulgesetz zu Ende geführt und wird morgen an die Erörterung der einzelnen Bestimmungen des Gesetzes gehen. Auch die Unabhän- gigkeitspartei beschäftigte sich heute mit diesem Gegenstande. Sie beschloß, die Vorlage nicht anzunehmen.

Die Schlussrechnungskommission des Abgeordnetenhauses hat heute die Berathung der Schlussrechnungen von 1881 beendet. In dieser Sitzung wurde konstatiert, daß die vom obersten Rechnungshofe heute vorgelegte Zusammenstellung der Schlussrechnung ein klareres Bild der Ergebnisse des Staatshaushaltes vom Jahre 1881 bietet, als die Zusammenstellungen früherer Jahre.

Zum Zweck der Feststellung des Werthes der ungarischen Staatsbahnen ist eine Enquete eingeleitet worden, an welcher Vertreter des Kommunikationsministeriums, des Finanzministeriums, des obersten Rechnungshofes und der Direktion der kön. ung. Staatsbahnen theilnehmen. Wie die „Bester Kor.“ aus kompetenter Quelle erfährt, handelt es sich bei dieser Enquete um Folgendes:

Der Werth der ungarischen Staatsbahnen figurirt bis jetzt in den Schlussrechnungen mit einer Summe von 278 Millionen, während zur Herstellung dieser Eisenbahnen Kreditoperationen im Nominalbe-

trage von 350 Millionen erforderlich waren. Dieser Unterschied zwischen dem Nominal- und dem Effectivwerthe der kön. ung. Staatsbahnen findet auch Ausdruck in der Abweichung, welche diesbezüglich zwischen den Feststellungen des obersten Rechnungshofes und der Bilanz der ungarischen Staatsbahnen besteht. Behufs Feststellung eines Korrektivs dieser Abweichung einerseits, andererseits und hauptsächlich behufs Inbetrachtung der Geldbeschaffungskosten bei den Investitionen der auf Staatskosten erbauten Eisenbahnen — wie denn dieselben bei sämtlichen Privatbahnen und den unterdessen verstaatlichten Linien auch faktisch in Betracht gezogen wurden — hat die gegenwärtig tagende und aus den Vertretern der obenerwähnten Behörden zusammengesetzte Enquete die Aufgabe, den Werth der ungarischen Staatsbahnen mit Berücksichtigung aller berechtigten Faktoren präzis festzustellen. Die Beratungen sind wohl noch nicht beendet, doch wurde approximativ schon berechnet, daß der festzustellende Werth der kön. ung. Staatsbahnen die unter diesem Titel in die Schlussrechnungen eingestellte Summe um 40 Millionen übersteigen werde.

Wir haben bereits die Thatsache registriert, daß in der österreichisch-ungarischen Zollkonferenz hinsichtlich der Spiritus-Exportprämie eine Einigung zwischen den Vertretern der österreichischen und der ungarischen Regierung nicht erreicht werden konnte. In dieser Angelegenheit theilt nun die „Bud. Kor.“ heute Folgendes mit:

Die Beratungen der österreichisch-ungarischen Zollkonferenz bezüglich Feststellung neuer Bestimmungen für die Steuer-Restitution nach exportirtem Spiritus, welche in die den beiderseitigen Parlamenten zu unterbreitenden Gesetzentwürfe über die Spiritussteuer-Reform Aufnahme finden sollen, haben eine Unterbrechung erfahren, nachdem über die Höhe der Exportprämie, respektive des Restitutionszolles zwischen den österreichischen und ungarischen Regierungsveteren eine Einigung nicht erzielt werden konnte; die seitens des österreichischen Ministeriums gestellten Propositionen involviren eine starke Gefährdung des umfangreichen Spiritus-Exportes der Monarchie. Die Verhandlungen werden jetzt zwischen den beiderseitigen Ministerien in anderer Form weitergeführt werden; Sektionsrath Ludwig weist wieder in Wien, um mit den Vertretern des österreichischen Finanzministeriums über diese Frage zu konferiren. Zu bedauern ist bei dieser Sachlage nur das Eine, daß damit die Durchführung der so dringend notwendig erscheinenden Spiritussteuer-Reform für dieses Jahr beinahe unmöglich gemacht ist.

Ausland.

Budapest, 2. März.

Zur Tagesgeschichte.

Gladstone hat sich auf der Heimreise aus Cannes in Paris aufgehalten und hatte mehrere sehr freundschaftliche Besprechungen mit Grévy und Challe-mel-Lacour, so daß man glaubt, die englisch-französi- schen Differenzen in den auswärtigen Angelegenheiten würden leicht beseitigt werden. Die aktuellste Frage ist die der Wahl eines neuen Gouverneurs für den Libanon. Frankreich perhorreszirt bekanntlich die Wiederwahl des bisherigen Gouverneurs, Rustem Pascha, und protegirt Naswy Bey, welcher dem französischen Einfluß in Syrien vermutlich ein gefügigeres Werkzeug wäre. Die zur Wahl bestellte Botschafter-Versammlung in Konstantinopel vertrat sich in der letzten Sitzung, nachdem der französische Botschafter erklärte, keine Instruktionen zu besitzen. Vielleicht wurde indeß Gladstone für den französi- schen Standpunkt gewonnen. Die offizielle „Karlsruher Zeitung“ meldet, Grévy habe Gelegenheit genom- men, sich dem Vertreter einer fremden Macht gegen- über vertraulich auf das nachdrücklichste dahin auszu- sprechen, daß allerdings Nothwendigkeiten die innere

Lage Frankreichs zu Maßregeln drängen, welche, so- weit es sich dabei um Personen handle, ihn selbst pein- lich berührten, daß aber, solange er auf dem Präsi- dentenstuhl sitze, kein Ministerium welcher Namens und welcher Zusammensetzung immer an der Politik nach Außen werde rütteln dürfen, die er als Basis der Haltung Frankreichs ehrlich acceptirt hat und jederzeit ehrlich zur Geltung zu bringen entschlossen ist. Nach einer Meldung des „National“ wird Challe-mel-Lacour wegen der Demonstrationen bei der Abreise des Gra- fen D u c h a t e l den Wiener Botschafterposten längere Zeit unbesetzt lassen.

Nach einer Mittheilung der „Kölnischen Zeitung“ hat Fürst Bismarck in einer Unterredung mit Bennigsen erklärt, er fühle sich so schwach und ange- griffen, daß er täglich höchstens drei Stunden arbeits- fähig sei; seine Kraft reiche kaum aus zur Bekreitung der auswärtigen Angelegenheiten, er halte es daher für das Beste, sich auf die Behandlung der auswärtigen Politik zurückzuziehen. Die Frage wegen der ver- fassungsmäßigen Zulässigkeit der erneuten Vorlegung des E t a t s p r o 1884 bis 1885 an den deutschen Reichstag wird jetzt thatsächlich an entscheidender Stelle ermogt und anscheinend auch beschlossen. Die dagegen vorgebrachten Bedenken sind zumeist in der Geschäfts- lage des Reichstages begründet. Die Nothwendigkeit, betreffend eine Umarbeitung des Entwurfes, fand bis- lang keine Berücksichtigung. In deutschen Abgeord- netenkreisen erregt der Vorgang Mißstimmung. Man hofft, die Regierung werde den Anlaß zu einem un- nöthigen Konflikt vermeiden.

In Berliner politischen Kreisen legt man den P e t a r d e n - V o r g ä n g e n in Rom gegen die österreichisch-ungarische Botschaft eine gewisse Be- deutung bei. Man meint, Italien werde für eine exemplarische B. strafung Sorge tragen müssen, wenn die Beziehungen zwischen der Wiener Hofburg und dem Quirinal nicht ernstlich darunter leiden sollten.

Es ist davon die Rede, daß die P r i n z e n v o n O r l e a n s nächstens auf Schloß Cu (Nor- mandie) zu einem Familienrathe zusammenzutreten wer- den. Die Herzoge von Anjou, Nemours, Alençon, Penthièvre und Fürst Joinville sollen sich daselbst un- ter dem Vorsitze des Grafen von Paris versammeln, um Beschlüsse über ihre fernere Haltung zu fassen, welche dann dem Grafen Chambord zur Genehmigung unterbreitet würden. Der Graf von Paris wäre er- mächtigt, im Namen seines Bruders, von Chartres, zu handeln. Die Vorgänge beim Abschiede der Prinzen aus der Armee haben noch einige Maßregeln zur Folge gehabt. Wie der legitimitistische „Clairon“ meldet, hätte der Minister des Innern, Herr Waldeck-Roussiau, den Präsidenten der Seine-Inférieure, Herrn Henbls, zu sich beschieden, um ihn wegen der Liebeshwürdigkeit zur Rechenschaft zu ziehen, mit der er den zum Ab- schiedsbesuch auf der Präsektur vordringenden Herzog von Chartres empfing. Der „Figaro“ erzählt, daß über die Offiziere des 12. Jäger-Regiments, welche am Sonntag nach Dijon ritten, um dort ihren vorbeifah- renden Chef nochmals zu begrüßen, strenge Diszipli- narstrafen verhängt werden sollen.

Die rumänischen Studenten in Paris treiben Donau-Politik. Sie haben, drei Duzend stark, eine weitschweifige Adresse an Clémen- ceau gerichtet, in der sie bitten, Frankreich möge sich doch Rumäniens annehmen, nachdem im Jahre 1871 die Deutschen in Bukarest sammt ihrem Konsul von den Rumänen durch die Fenster eines Hotels geworfen wurden, weil sie die deutschen Siege feierten. Im Uebrigen seien die Studenten bereit, mit den Waffen in der Hand für die rumänischen Gewässer zu sterben. Die B o c h e s e n - F l ü c h t l i n g e erhielten

gigkeit ganz entzathen kann. Es ist Keiner so gut und Keiner so schlecht, daß er durch freien, öffentlichen und wie selbstverständlichen Verkehr mit dem Unstittlichen, durch eine Darstellung und Schaustellung dessen, was auf die niedrigen und gemeinen Instinkte spekulirt, nicht verderben werden könnte. Handelt es sich hin- wieder um Darstellungen, welchen eine so niedrige Be- rechnung nicht innewohnt, gilt die Enthüllung gewisser Nachseiten einem höheren, ästhetischen und moralischen Zwecke, soll nicht die Begierde reizt, sondern das Gemüth erschüttert, nicht das Verwerfliche verschönt, sondern das Erhabene durch den Kampf mit dem Ge- meinen noch verklärt werden — dann liegt kein Grund vor, um von solchem Schauspiel die Knospen am Baume der Menschheit, die Mädchen, auszuschlie- ßen. Sollen die künftigen Mütter die besten Geister, die edelsten Dichter nur aus verhallhornten Auszügen kennen lernen? Sollen sie die Aufschlüsse, welche ihrer Neugierde sich im Stillen ohnehin immer mehr aufdrängen, mit Nachschlüssel, wie verbrecherisch sich verschaffen und — naschhaft werden, anstatt bei offe- ner Tafel zu erkennen, was schlimm und was gut be- kommt? Und darf überhaupt das Theater, dieser modernste und edelste Unterhaltungsort, einer großen und wichtigen Klasse erwachsener Menschen verschlos- sen werden, während der Ballaal doch täglich seine Thüren öffnet und bei rauschender Musik und berau- schender Bewegung das Mädchen, welches in den Armen des Tänzers ruht, manchmal mehr empfinden läßt, als es aus derloge her ahnen kann?

Lauter Fragen und Zweifel. Nur Eines scheint mir klar: ein Theater mit Ausschluß von Mädchen ist ebenso unmöglich, wie ein spezielles Mädchen-theater. Das Erste würde bald roh in's Ungemessene, das Zweite so langweilig, daß es eine reine Reflake für alles

Verbotene wäre. Die Ansprüche, die man vom Stand- punkte der Sittlichkeit an die Bühne unserer Zeit zu stellen hat, müssen die Anwesenheit von Mädchen in Betracht ziehen, aber sie nicht zur ausschließlichen Richt- schnur erheben. Ich möchte mit anderen Worten sagen: wir brauchen Sittlichkeit im Inhalte, Anständigkeit in der Manier.

Das sieht für eine Lösung so einfach aus, daß man es ganz gut einseitig nennen könnte. Aber es ist auch die Lösung nicht, sondern, wie es an dieser Stelle, in Ermangelung des Raumes für einen Essay, besser am Platze ist, nur die Andeutung einer prinzipiellen Erledigung. Die großen Fragen bleiben die: Was ist Sittlich? Was ist anständig? Diese zu beantworten führt weit. Dagegen wäre es nicht unersprießlich, fest- zustellen, daß die Sittlichkeit mit der Manier und die Anständigkeit mit dem Inhalte eines Stückes nichts zu schaffen haben. Kontrat gesprochen: ich finde kein Arg an einem Ehebruchstück, wenn das Motiv darin Liebe, Rache, Leidenschaft und nicht etwa eine unbe- zahlte Schneiderrechnung ist. Aber ich würde kein Mäd- chen und auch keine Frau zu dem tugendhaftesten Stück führen, in welchem über die Grenzen der Tugend und die Art, wie dieselbe verloren gehen kann, vor den Augen der Zuschauer abgehandelt wird.

Ich meine demgemäß mit Sittlichkeit des Inhaltes durchaus nicht die Moralität der Tendenz und auch nicht das Ziemliche der vorgeführten Szenen. Ich glaube, daß dem I n h a l t e nach kein Stück unsittlich ist, welches große und natürliche Leidenschaften, natur- notwendige Konflikte enthält. Zu dieser Sittlichkeit ist mir nicht einmal der Triumph des Guten oder das Unterliegen des Bösen notwendig, wie denn beispiels- weise der Tod Cordelia's in den Armen Lear's keines- wegs den Triumph des Guten bedeutet. Ich glaube,

daß in solchen Stücken die Größe der Gesehnisse, der Ernst der Bedeutung, die Erschütterung des Gemüthes vor jeder Verletzung, die in Details liegen kann, schützt. Nehmen wir an, daß ein junges Mädchen einen Mann, der aus schweren Wunden blutet, mit den letzten Spuren des stehenden Lebens, unbekleidet im Walde fände, so müßte dieses Mädchen, wenn es sich abwen- den würde, anstatt zu fragen oder zu helfen, wenn es etwas Anderes an ihm sehen würde, als die blutenden Wunden oder das schmerzzerfüllte Antlitz, verderbter als die Verderbtheit sein. So kann der Anblick des Großen und Furchtbaren im Drama, auch wenn sich dabei Probleme enthüllen, welche Sitte und Scham aufzusuchen meidet, nicht gefährlich auf die Sinne und nicht verderblich auf die Gesinnung wirken.

Können wir uns nun, was die Sittlichkeit des Inhaltes betrifft, unbedenklich bei den großen Dichtern der Vorzeit Rath's erholen, so müssen wir, was die Anständigkeit der Manier betrifft, uns unbedingt an die Gegenwart halten und scheint mir die Berufung darauf, was ein Shakespeare oder ein Aristophanes zu sagen für erlaubt hielten, durchaus falsch und haltlos. Nicht etwa nach dem sehr fraglichen Grundsatz des Quod licet Jovi etc., oder weil damals keine Mädchen im Parterre saßen, sondern aus einem ganz anderen Grunde.

Wir können, wenn wir auch den Fortschritt un- serer Zeit in den Himmel heben, kaum mit Sicherheit behaupten, daß wir in der Erkenntniß dessen, was s i t t l i c h ist, seit Meschylos große Fortschritte gemacht haben. Die fünf Bücher Moses sind älter, als die griechischen Dramen, und doch darf man annehmen, daß, wer sich streng an die Weisung dieses alten Juden hält und in seinem Leben nie dagegen verstoßen hat, ethisch ziemlich rein bestehen und es an Sittlichkeit

von Seite Montenegro's freie Bewegung, das Recht des Waffentragens, Ackerfelder, Alimentations-Subsidien bis zur Erntezeit, jedoch keine Staatsangehörigkeit. Vorgestern hat zwischen Albanesen und Montenegrinern ein blutiger Zusammenstoß wegen Wiederbesetzung von Matagosci-Bladnja stattgefunden.

Das englische Unterhaus lehnte gestern alle irischen Amendements ab und nahm den Adress-entwurf unverändert an. Französische Journale melden, daß gestern in Havre ein Irlander verhaftet wurde, welcher der Teilnahme an der Ermordung des Lord Cavendish geständig ist.

Die sozialistische Frage nimmt in Spanien immer bedenklichere Dimensionen an. Die Cortes verwarfen gestern den Antrag betreffs der Veranstaltung einer parlamentarischen Enquete in der Anarchisten-Affaire Andalusien's. Die Grundbesitzer Andalusien's fordern außerordentliche Maßregeln gegen die Sozialisten. Aus Keres treffen Nachrichten ein, daß die Anarchisten sämtliche Landarbeiter zum Streik verleiten wollten, um die Einbringung der Ernte unmöglich zu machen.

**Lokal-Anzeiger.**

**Hauptstädtische Baukommission.**

Budapest, 2. März. Die „Wasserfrage“ bildete in der heutigen Sitzung der Baukommission das wesentlichste und fast ausschließliche Diskussions-thema. Das große Interesse für dieselbe zeigte sich in dem außerordentlich guten Besuche, sowie in der lebhaften Debatte, welche ein zwar zufriedenstellendes, aber immerhin ein nur negatives Ergebnis hatte. Fast sämtliche Redner erklärten sich nämlich gegen das Auskunftsmittel der Wiedereinführung der Wasserwerke, die wir bekanntlich vor einigen Jahren glücklich los geworden. Abgesehen davon, daß es mit der vom Direktor Wein in seinen Notizen gerade zu erfundenen „Wassererschwendung“ nicht eben weit her ist, würde der Wassermeister an dem eigentlichen Wasserverbrauche nicht viel ändern, sondern höchstens das Wasser noch mehr vertheuern. Auch die Baukommission verschloß sich dieser Auffassung nicht und lehnte den bekannten Antrag der Wasserleitungskommission ab. Natürlich ist hiemit für die Zukunft nicht geholfen und an die Kommission tritt nunmehr die Aufgabe heran, auch etwas Positives zu schaffen. Die Verbindung des Bester Röhrenwesens mit dem ergiebigen Ofner Werk muß angestrebt und durchgeführt werden und da für die Dauer auch dieses Auskunftsmittel kaum ausreichen dürfte, ist, sei's auch unter größeren finanziellen Opfern, ein definitives Wasserwerk zu schaffen, welches auf Jahrzehnte hinaus geeignet ist, den Anforderungen und Bedürfnissen der Bevölkerung zu genügen. — Hier unser Bericht:

Magistratsrath Werna berichtet über die jüngste Wasserleitungs-Kalamität und die bekannten, nach den Anforderungen in den Blättern durch den Magistrat (am 6. Februar) und das Oberphysikat (am 12. Februar) gethanen Schritte.

In Folge des Kommissionsauftrages aus der letzten Sitzung unterbreitet die Wasserleitungs-Subkommission den bekannten Bericht, der in den Anträgen spielt, die ehebedingte Verbindung des Ofner Wasserwerkes mit der Bester Röhrenleitung zu betreiben, die Grundwasser-Bohrungen fortzusetzen und die Wassererschwendung durch allgemeine und obligatorische Einführung der Wassermeßer einzudämmen. Einen weiteren Antrag des Repr. Scheich, für die Straßenbesprikung eine gesonderte Ver-

tung zu errichten, fand die Subkommission bloß der Erörterung würdig.

Repr. Scheich hat sich schon in der Subkommission gegen die Wassermeßer erklärt, weil nicht beim Trinken, sondern nur bei der Straßenbesprikung Wasser verschwendet wird. Die Wassermeßer wären eine schreckliche Ungerechtigkeit, mit der die Einsichtsvollen und Sparsamen für die Sünden der Verschwendenden bestraft würden. Auch würden die Wassermeßer der Verschwendung nicht Einhalt thun, ferner zeigen sie nicht gut. Darum habe er ein besonderes Rohrnetz für die Zuleitung unfiltrirten Donauwassers zur Besprikung in Vorschlag gebracht, das nicht viel kosten würde, weil es höchstens dritthalb Fuß tief gelegt werden müßte. (Zustimmung.)

Oberphysikus Dr. Patrubány findet, daß der Wasserwerks-Direktor erfüllt hat, was er versprochen; doch leistet gleichwohl das Wasserwerk in Folge der Vermehrung der Bevölkerung und der erfreulichen Steigerung des Wasserverbrauches nicht mehr Genügendes. Die Frage nun, wie dem abzuwehren sei, ist nicht eine bloße finanzielle oder wirtschaftliche. Die Wassererschwendung ist vielmehr eine derart wichtige sanitäre Frage, daß man nicht beachten kann, wie sich das investierte Kapital verzinst. Allerdings haben die Betreffenden die Ambition, daß sich das Unternehmen gut rentire; aber neun Prozent, soviel trägt das Wasserwerk, sind ja schon Wucher. Da das Wasser so nöthig wie Luft und Licht, muß die Hauptstadt, auch wenn das Wasserwerk bloß vier oder noch weniger Prozent trägt, nicht die finanzielle Frage als die erste, sondern die Gesundheit als das Wichtigste ansehen. Wasser vor Allem also muß in entsprechender Quantität und Qualität geliefert werden. Die Wassermeßer aber werden kaum der Wassererschwendung abhelfen, sondern das Wasser nur vertheuern. Redner ist überzeugt, in der Generalversammlung dagegen eine solche entscheidende Stimmung vorhanden sein, daß die Einführung verwerfen und das Geld auf nützlicheren verwenden wird. Man fühlt eben, daß man mit dem Wasser nicht sparen dürfe. Wohl aber müßte man sich klar werden, was zu reichlicher und guter Wassererschwendung nötig und was das kostbar wird und dann, verzinst sich auch das Kapital nur mit drei Prozent, das Erforderliche beschließen. Die Wassermeßer wären das Allerletzte, für das Redner stimmen könnte. (Zustimmung.)

Repr. Szupa war auch gegen die Wassermeßer, solange sie nicht gut eingerichtet waren. Der Wassererschwendung aber werden nur sie Einhalt thun. Die Hausherren können nicht aufpassen; die Parteien lassen ja im Sommer so lange Wasser rinnen, bis frisches kommt. (Rufe: Ganz natürlich!)

Repr. Matyus hofft, daß die Presse, der man nur warm danken müsse, daß sie sich so lebhaft der Wasserfrage annahm, aus dem Bericht die Uebersetzung geschöpft haben werde, daß die hauptstädtische Verwaltung in dieser Angelegenheit nichts veräußert habe. (?) Was die „Wassererschwendung“ betrifft, so hält er dieselbe für eine sehr erfreuliche Erscheinung. Darum eben müßte man betreffs der Wassermeßer abwarten, welchen Erfolg die Verbindung mit dem Ofner Wasserwerk hat, die jedenfalls für längere Zeit abhelfen werde. Bei dem überall wachsenden Wasserbedarf muß man auch in anderen Städten an die gesonderte Zuleitung von Nutz- und von Trinkwasser denken. Deshalb sollten die Wasserwerks-Direktion und das Ingenieur-Amt den Antrag Scheich's eingehend studieren. (Zustimmung.)

Repr. Dr. Wagner unterstützt die Einführung der Wassermeßer, da Direktor Wein erklärt habe, dieselben werden auch nach der Verbindung mit Ofen nötig sein.

Repr. Bobulz hat nach den bisherigen Erfahrungen nicht die Hoffnung, daß mit den vorgeschlagenen Mitteln viel geholfen sein werde; alles Experimentiren sei vergeblich; die Herstellung des definitiven Wasserwerkes muß forciert werden. Was die Wassermeßer betrifft, wird ihre Einführung die Verschwendung nicht verhindern, der Hausherr kann keine Ueberwachung üben; nur die neun Prozent Ertragniß werden sich auf zwölf Prozent erhöhen, dem Publikum aber ist nicht geholfen. Auf die Wassererschwendung

sollte man ja eine Prämie setzen; das werde auch der Oberphysikus sagen. (Zustimmung.)

Repr. Szaris findet, daß der Wasserwerksdirektor sein Versprechen, das erweiterte Wasserwerk werde unter allen Verhältnissen auf Jahrzehnte genügen, nicht erfüllt habe, und daß das Wasserwerk den Bedürfnissen nicht entspreche. Das beweise schon die heutige mehrwöchentliche Kalamität, von der man sozusagen nichts gewußt hätte, wenn nicht die Presse darauf aufmerksam gemacht haben würde, wofür man ihr nicht genug danken könne. Auch die Verbindung mit Ofen sei wieder nur ein Provisorium, wie man auch mit den Wassermeßern dort stünde, wo wir heute stehen.

Repr. Dr. Szabó hält ebenfalls die Verbindung mit Ofen für keine endgiltige Abhilfe. Darum suche man nach natürlichem filtrirtem, nach reinem Grundwasser, weil man vom sanitären Standpunkt eigentlich nicht hätte zum künstlich filtrirten Donauwasser — das im Juli und August übermäßig viele gesundheitsgefährliche Substanzen enthalte und im Winter zu kalt, im Sommer zu warm sei, — greifen oder es doch nur als allerletztes Auskunftsmittel nach allen anderen Behelfen hätte in Verwendung ziehen sollen.

Repr. Breukner meint, auf dem bisher verfolgten Wege darf man nicht bleiben; man müsse schon jetzt ernstlich darüber nachdenken, wie man gründlich abhelfen kann. Man beschleße die Verbindung mit Ofen, spreche aber gleichzeitig aus, daß wegen der definitiven Wassererschwendung die eingehendsten und gründlichsten Studien in jeder Richtung und je früher vorzunehmen seien. — Der Scheich'sche Antrag sei hier undurchführbar. In Paris, auf das man sich berief, ist allerdings jede Röhrenlegung, Röhrenausbesserung etc., weit leichter, weil dort alle Röhrenleitungen, für Gas, Wasser etc., in den Kanal-Katakomben geführt werden und so die Arbeiten an denselben keine Störungen und keine großen Kosten verursachen. Auch habe Redner noch nicht gehört, daß man sich über die große Wassererschwendung beim Besprikung beklage, vielmehr klagt man in der ganzen Stadt, daß zu wenig bespriket werde. Und soll man bloß wegen der Besprikung die ganze Stadt aufreißen? Die Wassermeßer können wohl der Verschwendung in den Häusern abhelfen, aber gegen dieselben herrscht solches Widerstreben, solche Indignation, daß man dafür kein Wort sprechen könne, sondern das definitive Wasserwerk anstreben müsse. (Zustimmung.)

Bürgermeister Gerlóczy ist der Ansicht, daß das große Publikum und die Generalversammlung mit Recht wissen wollen, was zur gründlichen und völligen Sicherstellung des Wasserbedarfes auf lange Zeit hinaus geschehen solle und beabsichtigt werde. Mit dem Bilde hienon müsse der Bericht ergänzt werden. (Zustimmung.) Betreffs des Antrages Scheich's sollte jedenfalls auch Material gesammelt werden. Ueberall, allerdings in verschiedener Weise, sucht man den Wasserverbrauch zu kontrolliren und Verschwendung hintanzubalten. Heute aber die Wassermeßer sozusagen mit Precision einführen zu wollen, wäre nicht der richtige Vorgang; die Stimmung ist übrigens eine solche, daß der Antrag keine Aussicht auf Annahme hat und jedenfalls durchfallen würde. Deshalb ist er auch, wie Repr. Matyus, dafür, die Ergebnisse der Verbindung mit Ofen abzuwarten.

Damit ist die Debatte beendet. Nun folgt die Abstimmung. Bei derselben erheben sich bloß zwei Mitglieder für die Einführung der Wassermeßer und ist somit der Matyus'sche Antrag angenommen, auch der hinsichtlich des Antrages Scheich's. Die Ergänzung der Vorlage, wie sie Bürgermeister Gerlóczy vorschlug, wird dem Wasserwerks-Direktor aufgetragen.

Hienon schloß die Sitzung (um drei Viertel 8 Uhr). Zu Beginn derselben (um 4 Uhr) wurden folgende Gegenstände erledigt:

Zunächst wird der Parzellierungsplan für die an der Ecke der Götvös- und Akazien-gasse befindlichen hauptstädtlichen Grundstücke genehmigt.

Das dem Math. Schuch gehörige Block'sberg-Gäuschen wird um 700 fl. zum Ankauf empfohlen; ebenso der Ankauf einer Block'sberg-Baustelle der Frau Andras Pataky zum Preise von 7 fl. 50 kr. per Quadrat-faßer. — Ein Offert des Dr. Jidor Weib wegen Ankaufes einer Block'sberg-Baustelle um 1000 fl. wird nur mit 500 fl. befürwortet.

Der Regulierungsplan für die Roggonp'schen Gründe im „Deutschen Thale“ wird genehmigt.

Zum Bau einer Volksschule an der äußeren Waiherstraße wird von einer Lokalauswahls-Kommission ein Baugrund des früheren Waiher-Friedhofes in Antrag gebracht. — Die Kommission findet den Bau an einer so stark vom Verkehr in Anspruch genommenen Straße und in unmittelbarer Nähe der Fabriken für unzumuthbar; deshalb wird zur Auffindung einer passenderen, ruhiger gelegenen Parzelle in jener Gegend eine Kommission entsendet. — Die Erbauung eines abgeordneten Gebäudes für die Direktors-Wohnung wird, da der Kostenvoranschlag sich dadurch um 5000 fl. erhöht, abgelehnt.

Das Gesuch von Karl Kerpoly und Genossen wegen Legung eines Wasserleitungsrohres zu ihren Willen wird nur unter der Bedingung zur Bewilligung empfohlen, wenn der entsprechende Konsum gesichert wird.

Der hauptstädtliche Bauath hat die Fortsetzung der Stephaniestrasse bis zum Wasserthurm in Vorschlag gebracht. Die Kosten würden 26,180 fl. betragen. Die Kommission befürwortet die Fortsetzung. Der hauptstädtliche Bauath wird aufgefordert, ungefähr die Hälfte beizutragen; bisher trug er die ganzen Kosten der Straße.

Zur Erweiterung des vom König Bela Brunnen's Luwinkele führenden Weges haben die Anrainer unentgeltlich Grund geschenkt; mehrere Budapester Einwohner schenken den Grund nicht; es wird daher der Ankauf derselben (um zusammen 800 fl.) empfohlen.

**Städtische Neuigkeiten.**

Budapest, 2. März. \* Hauptstädtischer Municipal-Ausschuß. In der Generalversammlung am nächsten Mittwoch erfolgt die Wahl eines Notars erster Klasse für den Waisenstuhl;

selbst mit Herrn Joan Simonyi aufnehmen wird. Die Errungenschaft der neuesten Philosophen besteht auch nicht in einer Erweiterung, sondern in einer Vereinfachung der sittlichen Begriffe: für Schopenhauer gibt es nur ein Lafter, das ist Grausamkeit gegen Menschen und Thier, nur eine Tugend, das ist Mitleid mit jeglicher Kreatur. Richard Wagner hat diese Philosophie als höchst Errungenes am Abend seines reichen Lebens dramatisirt und in Musik gesetzt. Man darf behaupten, daß das Gefühl von Gut und Böse seit dem Paradies in der Menschheit das Nämliche geblieben ist. Es geht in der Gesellschaft hierin wie im Gymnasium: aus „Sitten“ bekommt man keine Fortgangsklasse.

Dagegen sind wir allerdings in den Manieren stark vorgeschritten. Wir fühlen uns, wenn auch nicht in der Würde der Menschheit, so doch im Anstand unseres Wandels unseren glorreichsten Vorfahren unstrittig überlegen. Von der Art zu essen bis zur Art uns zu lieben hat sich Alles, ich will nicht sagen vervollkommen, aber doch verfeinert, was immer der Schmerz um die Götter Griechenlands dazu sagen möge. Die Dichter beklagen es, denn sie fühlen sich dadurch in Vielem gehemmt. Rousseau zieht den Urzustand vor. Macaulay beweist in seinem Essay über Milton, daß je mehr Bildung und Verfeinerung fortschreiten, desto enger sich das Gebiet der Poesie begrenze. Das mag richtig sein und ich behaupte auch nicht, daß wir mit unserer konventionellen Kleidung und unseren ebenso konventionellen Manieren besser seien, als die Altvorderen. Dagegen behaupte ich, daß wir ohne unsere Gebräuche und ohne unsere Begriffe von äußerem Anstand jedenfalls schlechter wären, als wir sind. Anstand, Sitte, Schamhaftigkeit sind nicht mit Ehrbarkeit und Tugend zu verwechseln; sie erzeugen

sie nicht und erhöhen sie nicht, aber — sie schützen sie. Nein, sagt der Skeptiker und zeigt auf Beispiele. Ja, sage ich, denn ohne diesen Schutz wären der Beispiele noch mehr. Die Verführung mehrt sich, die Schutzmittel müssen sich auch mehren und wie wir die Kleider tragen, die unser Klima verlangt, so müssen wir die Manieren haben, die unsere Zeit erfordert. Von all den Schutzwehren nun, welche den keuschen und erhabenen Kern der Tugend umgeben, ist die stärkste und zarteste zugleich die Schamhaftigkeit. Sie ist zu schonen, zu stärken, bei Alt und Jung, bei Mann und Weib. Wer sie am meisten zu schonen hat, ist das Theater. Denn hier kommt Eines in Betracht, das Viele vergessen. Nicht darin liegt die Verletzung des Schamgefühls, was man dem Publikum zu sehen und zu verstehen gibt, sondern es kommt auf den Ort und die Zeit an. Ich rede nicht der Heuchelei das Wort, wenn ich sage: gewisse Dinge verlegen die keuscheste Seele nicht, wenn sie in einem Buch im stillen Kämmerlein gelesen werden, dagegen ist der zehnte Theil, die schwächste Andeutung derselben Sache oft ein Attentat, wenn es in Gegenwart Anderer, in Gegenwart auch nur der Mutter dem Sohn oder der Tochter zu hören und zu sehen aufgedrängt wird und damit zugleich die häßliche Zwangslage, Ungebührliches zu fragen oder zu gestehen, daß man Ungebührliches weiß. Das Theater zeigt nicht nur, was es zeigt, sondern es nimmt zugleich ein Rezipisse darüber, daß das Verlezende zur Kenntniß genommen wurde: darum soll man im Theater nichts Verlezendes zeigen. Die Sittlichkeit wird durch den Anblick großer Verbrechen nur gestärkt: die Manieren werden durch den Anblick des Unschicklichen nur verdorben. In diesem letzten Punkte soll die Bühne nur Schönfärberei sein.

Omikron.

zur Wahl sind die Waisenstuhlnotäre Eugen Unger, Georg Sztafkovics und Emerich Morlin vor-

derer Handelssakademie auf der Tagesordnung. \* Laßlovskystraße. Betreffs der Macadamisirung der Laßlovskystraße im Auwinkel wurde heute die zweite

\* Steuereintreibung. Im Februar wurden 13003 Steuermahnungen zugestellt und wegen Sicherstellung von 163,958 fl. wurden 5095 Pfändungen durchgeführt.

\* Verbot. Ueber Anordnung des k. k. Kriegsministeriums wurde die Anbringung von Annoncen auf Militärbauwerken verboten.

\* Realitätenverkehr. Im Februar wurden in Pest aus freier Hand 54 Häuser um 840,361 fl., im Gerichtswege 8 um 96,622 fl. verkauft und im Erbschafts-

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pesther Journal.“

Am 1. März begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 28. Februar zu Ende ging,

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressenscheife beizulegen.

Den geehrten neu eintretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Eine Verlassene“, von Henry Greville, gratis nach.

Die Administration

Budapest, 2. März.

\* Wetterbericht. Die Witterung war heute veränderlich, bald heiter, bald trüb, das Thermometer zeigte Morgens -1.5 Grad R., Mittags +4.5 Grad R.

\* Anerkennung. Der Handelsminister spricht dem Buziáser Elementarschullehrer Anton Kovács für seine erspriehliche Thätigkeit im Interesse der Bienenzucht seine Anerkennung aus.

\* Ernennungen. Der König hat über Vorschlag des Handelsministers dem Ministerialsekretär Eduard Kovácsy v. Kossó und Broggyán den Titel eines Sektionsrathes verliehen; den mit Titel und Charakter eines Ministerialsekretärs bekleideten Ministerialkonzipisten Grafen Eduard Teleny zum wirklichen Ministerialsekretär ernannt; ferner den Ministerialkonzipisten Wilhelm Balogh und Thomas Viró Titel und Charakter eines Ministerialsekretärs, dem Ministerialkonzipisten Julius Paulikovich den Titel eines Ministerialsekretärs, endlich dem Rechnungsrath Albert Urány Titel und Charakter eines Rechnungsführungsdirektors verliehen.

\* Kronprinz Rudolf ist gestern um Mitternacht aus Berlin abgereist, wurde von dem Kronprinzen und dem Prinzen Wilhelm zum Bahnhofe begleitet, wo auch Pasetti mit dem Botschaftspersonal anwesend war.

\* Todesfälle. Der Stülöser Abgeordnete Karl Hollósy ist gestern Nachmittags auf seinem Barackser Gute in Folge einer Erkältung gestorben.

mehrere Saisons war, ludte in Begleitung ihrer Mutter und ihres Bräutigams, Herrn Stoll, den genom-

Die Gattin des gewesenen Abgeordneten und Gutsbesizers Albert Sidófalvi, die Tochter einer hervorragend n rumänischen Familie, ist dieser Tage in Bukarest plötzlich gestorben. Sie erfreute sich der besten Gesundheit, als man ihr vorsichtig von dem Ableben ihrer Schwester Mittheilung machte; dieser Schlag übte einen so verhängnißvollen Einfluß auf die liebevolle Schwester, daß ihr Athem in denselben Augenblicke stockte und sie nach wenigen Augenblicken todt war.

\* Svetozar Miletics, welcher sich in den letzten Monaten in Wien als Schwerkranker in der Swetlin'schen Privatheilanstalt für Gemüthskranke befand, hat gestern in Begleitung eines serbischen Schriftstellers Budapest passirt, um in seine Heimathstadt Neufaz zurückzukehren.

\* Kornel Ledl, dessen Attentatsversuche und Drohungen gegen Baron Béla Liptay wiederholt die Deffentlichkeit beschäftigten, wurde gestern in die Landes-Irrenanstalt auf dem Leopoldfelde überführt. Er nahm die Verfügung des Gerichtshofes ruhig hin und bat nur um Zinte und Feder, um — wie er sagte — den Baron Liptay brieflich um Verzeihung zu bitten.

\* Victor Hugo's 82. Geburtstag. Aus Paris vom 28. v. M. wird berichtet: Im „Hotel Continental“ wurde gestern Abends von der Pariser Schriftsteller- und Theaterwelt der 82. Geburtstag Victor Hugo's mit einem Bankete gefeiert.

\* Ueber einen nächtlichen Straßenkandal in der Königsgasse, dessen Helden übermüthige Universitäts Hörer waren, enthält der heutige Polizeireport einen eingehenden Bericht, dem wir folgenden Thatbestand entnehmen:

Im Kunststädter'schen Kaffeehause, Ecke der Königs- und Hollósgasse, einem jener Nachtlokale, mit denen die Königsgasse überfüllt ist, unterhielten sich heute gegen Mitternacht nahezu 60 junge Leute, zumeist Pharmazeuten und sonstige Universitätsbürger, in der ausgelassensten Weise.

ausgegebenen „Sport“ entnehmen wir folgende interessante Nachrichten: Das Mitglied des „M. A. C.“, Georg Bessa, hat eine Wette angeboten, daß er die Distanz von Budapest nach Paris in 28 Tagen zurücklegt.

bulden. Kaum war der Beamte einige Schritte weit, als die jungen Leute aus dem Kaffeehause bei der Ausgangsthüre in der Hollósgasse herauströmten, mit ihren Stöcken die Fenster des Kaffeehauses und des gegenüberliegenden Hauses zertrümmerten und dabei fürchterlich schreien und fluchen. Der Konstabler eilte zu ihnen hin und ermahnte sie zur Ruhe. Die jungen Leute umringten ihn im Nu und einer ergriff den Konstabler und drückte ihn an die Wand. Nun schlugen mehrere auf den Konstabler der laut um Hilfe rief. Der Beamte J. lief eiligst zurück, drängte sich durch die lärmende Gruppe bis zum Konstabler und ergriff einen jungen Mann am Arme, der eben den Konstabler thätlich injultirt hatte. Er erklärte den jungen Mann für verhaftet und legitimirte sich zugleich durch Vorzeigung der nationalfarbenen Schärpe und des Abzeichens als Polizeibeamten. Die jungen Leute schrien aber: „Einen solchen Fesen kann Jeder bei sich tragen!“ und bedrohten auch den Beamten mit Stöcken. Dieser ermahnte sie nochmals im Namen des Gesezes zur Ruhe. Die Folge war, daß er von einem der jungen Leute mit dem Stocke einen Schlag auf die Schulter erhielt. Der Beamte ließ nun den erst verhafteten jungen Mann fahren und ergriff denjenigen, der den Schlag gegen ihn selbst führte, wobei er aber noch mehrere Hiebe erhielt. Der Beamte piff nun um Sufkurs und bald langte der Konstabler Johann Vacsák an, den die jungen Leute mit Hohnrufen empfangen und sich auch ihm mit Stöcken entgegenstellten. Der Konstabler zog die Seitenwaffe und parirte mit derselben die Hiebe, die von allen Seiten gegen ihn geführt wurden, doch wurde er zu Boden gestoßen und arg zugerichtet. Mittlerweile sammelte sich ein großes Publikum an; aus den benachbarten Kaffeehäusern eilten die Kellner heraus und kamen der hirtbedrängten Polizei zu Hilfe. Jetzt befam die goldene Jugend Furcht und begann zu flüchten, wobei sie von den Kellnern und anderen Personen so manchen Puff als Wegzebrung mitnahm. Der Polizei gelang es trotzdem, sieben Personen zu verhaften, deren Namen die folgenden sind: Michael Kovács, Karl Spelius, Ludw. Hegedüs, Ludw. Hojtsi, Lad. Katona, Lad. Páló und Gm. Szenicz. Sie wurden zur Theresienstädter Stadthauptmannschaft gebracht und im sogenannten „Bürgerzimmer“ in Haft gesetzt. Stadthauptmann Alfér erstattete des Morgens nach Abhaltung des Rapports sofort die Meldung über den Vorfall an den Oberstadthauptmann. Die Voruntersuchung führt Konzipist Bérczi, der die Verhafteten noch Vormittags einem Verhör unterzog und dann Mittags in Freiheit ließ. Der Vorfall hat in weiteren Kreisen große Indignation hervorgerufen und speziell in der Theresienstadt, wo diese unqualifizirbare Ausschreitung der unierer Universität geradezu zur Unehre gereichenden Studenten den Gegenstand lebhafter und bitterer Glossen bildet. Die Angelegenheit wird nach Beendigung der Voruntersuchung dem Stragericht übergeben. Der Konstabler Vacsák wird ärztlich behandelt, seine Verletzungen bezeichnet das ärztliche Parere als schwere.

\* Eisenbahneröffnung. Der Kommunikationsminister hat im Sinne des Antrages der Begehungskommission angeordnet, daß die Theilstrecke M. = Theresiopel-Neufaz der Budapest-Semliner Eisenbahn am 5. d. dem öffentlichen Verkehr übergeben werde und werden von diesem Tage an die Züge auf dieser Strecke im Anschlusse an die Züge der Alfold-Fiumaner Bahn verkehren.

\* Gladstone. Als Gladstone Dienstag Früh Cannes verließ, um sich über Paris nach London zurückzugeben, bot der Bahnhof daselbst ein sehr belebtes Aussehen. Der Premier kam etwa eine Viertelstunde vor dem Abgange des Zuges an und war auf dem Perron der Gegenstand vieler Aufmerksamkeiten seitens eines großen Kreises von Freunden, welche sich eingefunden hatten, um ihm Lebewohl zu sagen. Er war von seiner Gemahlin und Tochter, von seinem Privatsekretär und Lord und Lady Wolvorton begleitet. Jemand — schreibt ein Berichterstatter des „Standard“ — welcher den Premier vor sechs Wochen in Cannes ankommen sah, muß von der erstaunlichen Veränderung in seinem Aussehen betroffen gewesen sein. Als er hier ankam, konnte er ohne Beistand kaum den Perron entlang gehen. Er sah bleich und leidend aus, er war in Belge eingewickelt und trug einen schweren Ueberzieher. Heute erschien er ohne Hüllen irgend welcher Art. Er eilte, ja rannte zuweilen den Perron entlang mit der Lebhaftigkeit eines jungen Mannes; er lachte und plauderte heiter mit einer Gruppe von Freunden und sein Gesicht war ganz gebräunt von der Sonne und Seeluft. Gladstone wird, den „Daily News“ zufolge, während seiner Anwesenheit in Paris eine Unterredung mit dem Präsidenten Grévy pflegen.

\* Verhafteter Desraudant. Der Kamleidiener Rudolph Klaf, welcher (wie wir heute mittheilten) eine Hundert Mark-Note und 5 Napoleond'ors, die er einwechseln sollte, veruntreute, wurde gestern Abends, wie wir erfahren, in einem Wirthshause der Theresienstadt verhaftet. Klaf besaß nur noch drei Napoleond'ors und behauptet, das übrige Geld im Rauche verloren zu haben. Seine Monatsgage befand sich noch ungeändert in seinem Besitze. Klaf wird morgen dem Stragericht übergeben.

\* Sport. Dem von Koloman Székényeffy herausgegebenen „Sport“ entnehmen wir folgende interessante Nachrichten: Das Mitglied des „M. A. C.“, Georg Bessa, hat eine Wette angeboten, daß er die Distanz von Budapest nach Paris in 28 Tagen zurücklegt. Daraufhin hat der bekannte Sportsman Jván Zmertych erklärt, daß er diese Strecke in 26 Tagen zurücklegen werde. In Sportkreisen erregt dieses Distanzgehen großes Interesse. — Herr Ludwig Veres wird im Mai d. J. auf dem Béclopede eine Wettfahrt von Gödöllő nach Budapest mit dem Gutsbesitzer Andreas Rozma machen, welcher die Distanz zu Pferde zurücklegen wird.

\* Nationale Reibung u an der Universität. Die Feier des 15. März gab zu bedauerlichen Reibun-

gen zwischen den Universitätshörern Anlaß. Zum Präsidenten des Festkomite's wurde nämlich der Jurist Peter Gal, ein Rumäne, gewählt. Mehrere Studenten ist dies ein Dorn im Auge, und sie lassen einen Bogen circuliren, auf welchem sie dagegen protestiren, daß ein Rumäne die Märzfeier leite, eventuell wollen sie sich von der Feier fernhalten. Hoffentlich wird dieser Nationalitätenstreit „im Glase Wasser“ friedlich beigelegt werden.

**Die Anhänger der Unabhängigkeitspartei in der Hauptstadt** halten Sonntag, Nachmittags um 5 Uhr, im Elisabethstädter Klub (an der Ecke der Dreitrommelgasse und des Stephansplatzes) eine Konferenz ab, deren Zweck die Bildung eines „Centralklub's“ ist.

**Direkte Sitzüge.** Die Gesellschaft der französischen Ostbahn hat sich mit den ausländischen Bahnen ins Einvernehmen geeicht behufs Organisirung von direkten Sitzügen mit Waggonen 1. und 2. Klasse zwischen London-Nancy und Nancy-Karlsruhe-Stuttgart-München-Wien und Budapest. Reisebillets haben 10 Tage Gültigkeit.

**Selbstmord einer Näherin.** Vorgestern Abends ging eine Frau über die Margarethenbrücke, blieb inmitten der Brücke stehen, warf mehrere Gegenstände ab und stürzte sich über das Brückengeländer in die Donau, in deren Wellen sie spurlos verschwand. Die Gegenstände, welche sie zurückließ, waren: ein Winterrock, ein Paar Mantelchen, ein Paar Handschuhe und ein Stück Papier, auf welchem geschrieben stand: „Mein Name ist Hermine K o s c h, ich wohne Kaszinczuggasse 9.“ Die gefundenen Gegenstände wurden zur Stadthauptmannschaft des zweiten Bezirkes gebracht, wo der Dattel der Selbstmörderin, Alois G r ö s s, dieselben agnoszirte. Die Selbstmörderin war Näherin und 27 Jahre alt. Die Ursache ihres Selbstmordes ist unbekannt.

**Ein flüchtiges Mädchen.** Nach einer telegraphischen Meldung der A r a d e r Stadthauptmannschaft ist die 14jährige Elisabeth F r i e d ihren dortselbst wohnenden Eltern entflohen. Das Mädchen trug einen Federhut, einen schwarzen Mantel und ein gewürfeltes Kleid, eine goldene Damenuhr und zwei goldene Ringe, sowie ein Medaillon; als sie floh, hatte sie 100 fl. bei sich. Sie wird kurrentirt.

**Von einem Hunde gebissen.** Der Drechsler Ladislaus H u s o v s k y wurde heute Nachmittags in der Szallásstraße in Steinbruch von einem Hunde angefallen und in das rechte Bein gebissen. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

**Für die Wufowinaer Ungarn** sind uns von Herrn Jonas F r i e d m a n n, Cafetier in der kl. Ruzbaumgasse, 3 fl. zugekommen.

**Börsepekulanten und Kapitalisten** ertheilt die Budapest Bankfirma A n t o n K o r i z u. K o m p. (Dreitragstraße Nr. 2) erprobte Informationen und gewissenhafte Rathschläge. — Reichhaltige Broschüre gratis und franco.

**Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.** Der im Allgemeinen schwache Geschäftsgang wurde in dieser Woche durch die stürmische Witterung noch mehr ungünstig beeinflusst, so daß selbst in den sonst frequentirtesten Detailgeschäften sich nur sehr wenig Käufer zeigten. Der Fremdenverkehr ist beirridigend. In Damenmodengeschäften sind bereits die ersten Sendungen für die Frühjahrsaison eingelangt, die Nachfrage ist aber noch belanglos. Kleidermacher haben wenig Aufträge, Schuhmacher sind im Kundengeschäft mäßig beschäftigt, Kürschner, Hutmacher, Posamentierer, Möbel- und Vergolbwaarengeschäfte, Buchbinder, Galanterie-, Glas-, Porzellan- und Werkzeughandlungen, Spielwaarengeschäfte, Drechsler, Zeug- und Messerschmiede, Büchsenmacher, Gelbgießer, Riemen- und Wagnere haben schwachen Verkehr. Uhrmacher sind zumeist nur auf das Reparaturgeschäft beschränkt. Bürstenbinder haben besseren Verkehr und einzelne Tapezierer, Tischler, Spengler, Schlosser und Wagenfabrikanten sind mit Aufträgen versehen. Fassbinder sind schwach beschäftigt; im Februar wurden ca. 20,000 Hektoliter Fassgeschirre geacht. Maurer wurden eingestellt und erhalten per Tag 1 fl. 80 kr. bis 2 fl. 10 kr., Handlanger 70—85 kr., Weiber 45—50 kr. Ziegel wurden per Tausend um 21 fl. gekauft.

**Theater, Kunst und Literatur.**

**Kammermusikabend.** Unser Musikleben treibt Blüthen. Jüngst erst haben wir im „Verein der Musikfreunde“ unser erstes und bedeutendstes Chorsinfonieerkant und schon heute präsentirt sich ein neuer Kammermusikverein in den Herren Major (Piano), Liedl (Violine) und Willmouthe (Cello), welcher auch neben dem bereits eingebürgerten Fransevic'schen Quartett schon wegen der Beschränkung auf ein gesondertes Gebiet, das Trio, unsere volle Aufmerksamkeit beansprucht. Mit den heute vorgetragenen drei Trios, von Beethoven, Volkmann und einer Novität von Godard, hat sich der neue Verein in durchaus würdiger Weise vorgeführt und mußte besonders das bei einem so jungen Verein doppelt lobenswerthe sichere und präzise Zusammenspiel auffallen. Volkmann's herrliches Trio (in B moll) verfehlte auch diesmal seine Wirkung nicht; nach dem ersten Satze erriethen der anwesende Meister auf dem Podium, um für die lebhaften Beifallsbezeugungen zu danken. Die Novität von Godard und Beethoven's Trio (in D dur) kamen, abgesehen von einigen Tempoabweichungen, in gelungener Weise zum Ausdruck. Wir hoffen, dem jungen Verein in der nächsten Konzertsaison wieder zu begegnen, um an der Seite unseres Quartettvereins zu kämpfen und — zu siegen.

**Die Dramenbeurtheilungs-Kommission** des Nationaltheaters hat das dreiaktige Lustspiel Arpad Herczics „Nézd meg az anyját...“ zur Aufführung angenommen. Es ist dies jenes Stück, mit welchem Herczic irrthümlicherweise auf den Elekty-Preis konkurriren wollte, der heuer für Tragödien bestimmt ist. Herczic's Stück wird wahrscheinlich erst in der nächsten Saison zur Aufführung gelangen.

**Die Direktion des National-Konservatoriums** veranstaltet am 4. d., Abends 6 Uhr, mit den Zöglingen der höheren Ausbildungsclassen, unter Leitung

des Chorleiters Karl Huber, im kleinen Redoutensaal die erste Musiksoirée.

**Zwölf Mitglieder** des Männerchors des Nationaltheaters haben drei Vokalquartette organisiert, welche in den Sommerferien die größeren Städte Siebenbürgens bereisen werden.

**Die Vorträge** des Naturforschers Dr. Alfred Br e h m finden an folgenden Abenden um halb 8 Uhr im kleinen Redoutensaal statt: 1. Abend, Dienstag, den 6. März: Wald, Wild und Waidwerk in Sibirien. 2. Abend, Donnerstag, den 8. März: Wanderungen der Säugethiere. 3. Abend, Samstag, den 10. März: Liebe und Ehe der Vögel.

**Mit dem am 12. d. stattfindenden D n d r i c s e k -Konzert** wird gleichzeitig eine Feier zu Ehren L i t z s verbunden sein, der bereits am 18. d. die Hauptstadt verläßt. Das Orchester des National-Konservatoriums wird Litz's neuestes Werk „Angelo“ zur Darstellung bringen. Nach dem Konzerte findet in den Redoutensälen zu Ehren des scheidenden Meisters ein glänzendes Abschiedsbanket statt. — D n d r i c s e k wird in dem erwähnten Konzerte drei Pièces spielen. Frä. Aranka H u b a n, die absolvirte Schülerin der Dramenschule des Nationaltheaters wird die Ballade von Joseph K i s s „Simon Judith“ mit Orchesterbegleitung deklamiren.

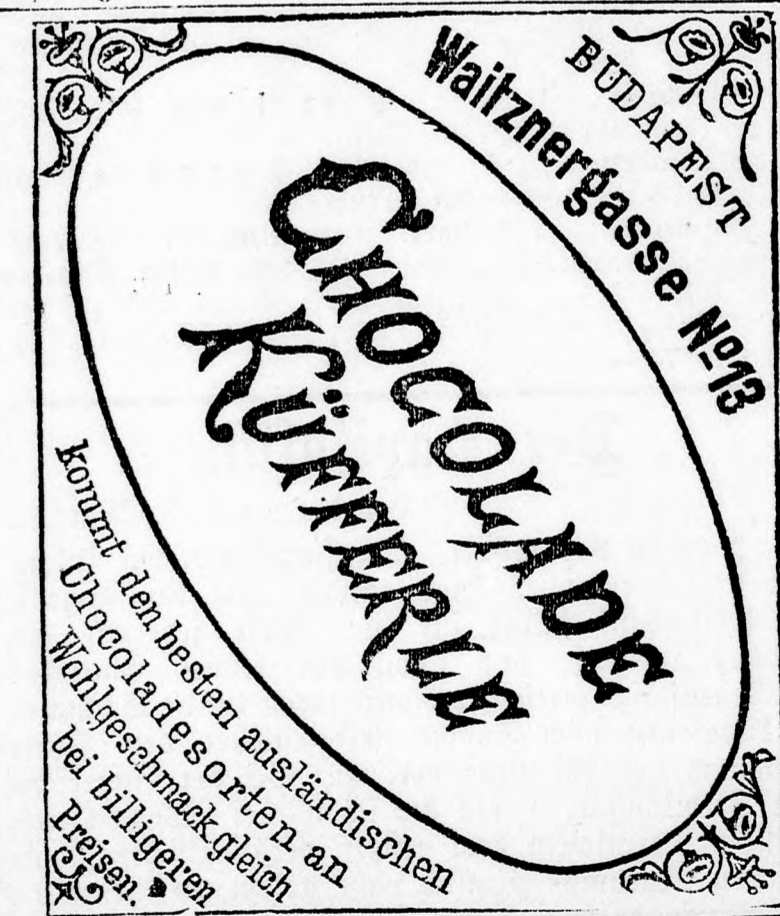
**Gerichtshalle.**

**Budapest, 2. März. (Freigesprochen.)** Die dreizehnjährige Katharina S c h u p e s war beim Reichstagsabgeordneten Ladislaus N o h r e r als Amme bedienstet. Am Abend des 17. Februar d. J. legte sie den 24 Tage alten Säugling, nachdem sie ihn gefüllt hatte, zu sich in's Bett. Am nächsten Morgen war das Kind todt. Das Kind lag mit dem Gesicht nach Innen geföhrt und erstifte. Der Staatsanwalt hielt heute nach durchgeführter Schlußverhandlung die Anklage wegen des Vergehens der Tödtung nach §. 290 des Strafgesetzbuches aufrecht. Herr Nohrer stand von einer Bestrafung der Amme ab, nachdem er das traurige Ereigniß einen unglücklichen Zufalle zuschreibt. Der Gerichtshof urtheilte in diesem Sinne und sprach die Angeklagte frei.

**(Zum Tiska-Sat.-Imreer Fall)** wird dem „Nemzet“ gemeldet, daß der Abad-Szalóker Bezirksrichter T ö r ö k, wenn es sich auch als zweifellos herausgestellt hat, daß die Anklage gegen Williker vollständig unbegründet ist, seine Aufmerksamkeit allen übrigen Details der Sache zuwendet. Seit der Exhumation hat er 34 Zeugen vernommen, deren Aussage für den Vater der Esther M o l n á r sehr belastend sein soll. Es heißt, daß dieser seine Tochter sehr grausam behandelt und ihr am Abend ihres Verschwindens gedroht habe, sie zu erschlagen, wenn sie es wagen sollte, in sein Haus zurückzukehren. Der Bezirksrichter hat die Akten behufs Antragsstellung der Karzager Staatsanwaltschaft übersendet. Die israelitischen Bewohner von Szent-Imre erschienen bei dem Staatsanwalt P o y n á r, um ihn zu bitten, durch rasches und energisches Eingreifen allen Agitationen und weiteren Verhätigungen ein Ende zu machen.

**Offener Sprechsaal\*)**  
**Verfälschte schwarze Seide.**

Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe — verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich stimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenstoff-Fabrik-Depot von G. Heuneberg (Königl. Hoflieferant) in Zürich verleiht gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Noben und ganze Stücke tollfrei ins Haus, ohne Zollberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 10 kr. Porto.



**Für Magenleidende**  
Jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende **k. pat. Magenkraft-Liqueur** empfohlen. 1 Bouteille sammt Anweisung 60 kr. ist zu haben bei Herrn Joseph von Török, Apotheker, und in allen größeren Spezereihandlungen, wie auch beim Erzeuger Leopold Rann, Liqueurfabrikant, Budapest, Raikner-Boulevard 66.

Für diese Anstalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Danfugung.**

Wir gefertigten Vorsteher der im Komitee Komorn gelegenen Marktgemeinde Nagy-Mogyer erfüllen hiemit die angenehme Pflicht, einer löbl. General-Direktion der gegenseitigen Versicherungsbank „Szlavia“ in Prag unseren aufrichtigsten Dank abzustatten für jene Munifizenz, monach genannte Anstalt unserer Gemeinde eine vierräderige Feuerspritze neuester Konstruktion aus dem rühmlichst anerkannten Maschinen-Etablissement Franz W a l s e r in Budapest gratis zugewiesen und auf diese Weise unserer Gemeinde gegen eventuelle Feuersgefahr und den hieraus resultirenden Schaden und Unglücksfälle sicheren Schutz gewährt hatte.

Indem wir unserer besonderen Anerkennung wiederholt Ausdruck geben, können wir nicht unterlassen, die Versicherungsbank „Szlavia“ gleichzeitig der geneigten Aufmerksamkeit des p. t. versichernden Publikums vertrauensvoll zu empfehlen.

Nagy-Mogyer, den 12. Dezember 1882.  
Anton Tany m. p., Notär.  
Bingen György m. p., als Richter.  
Ludwig Bugár, als Repräsentant.  
Káspár Janko, Karl Fabrik, Joh. Szefalvay, Paul Zafal, Karl Nagy, als Vorsteher.

**MOHAER AGNES - QUELLE,**

eines der an Kohlensäure gehaltreichsten Sauerwässer Ungarns.

Bietet ausgezeichnete Dienste bei katarrhischen Beschwerden der Verdauungs- und Harnorgane. Im Allgemeinen verdient dieses Wasser bei allen jenen Krankheiten hervorragende Beachtung, bei welchen dem Wirken der Organe nachgeholfen werden und die Funktion des Nervensystems gesteigert werden soll.

Mit Wein genossen erfreut sich dasselbe bereits einer großen Beliebtheit. Brunnenschriften auf Verlangen gratis. Stets frisch am Lager in der Hauptniederlage bei

**L. Edeskutty,**

hon. ung. Hoflieferant, Elisabethplatz 7. So auch zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurationen.

**Telegramme.**

**Gladstone und Grévy.**

London, 2. März. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ Die Konferenzen Gladstone's mit dem Präsidenten Grévy und mit Challemelet-Lacour haben, wie versichert wird, zwischen den Regierungen Englands und Frankreichs eine beträchtliche Annäherung herbeigeföhrt. In der egyptischen Frage gilt ein diplomatischer Waffenstillstand, bei welchem Frankreich weder die geschaffenen Verhältnisse ausdrücklich anerkennt, noch Schritte zu ihrer Aufsechtung unternimmt, als wahrscheinlich.

**Die Donau-Konferenz.**

London, 2. März. (Privat-Telegramm.) Das englische Kabinet hegt die Absicht, unmittelbar nach Schluß der Donau-Konferenz die gesammte Korrespondenz betreffs der Donaufrage und die Konferenzprotokolle dem Parlaamente vorzulegen.

London, 2. März. Meldung der „Times“: Die Donaukonferenz beschäftigte sich gestern mit der Wahl der Mitglieder des Ausschusses gemäß dem Antrage Barrère's. Der „Standard“ behauptet, daß die Verlängerung der Vollmachten der Donau-Kommission sich auf wenigstens achtzehn Jahre erstrecken wird.

London, 2. März. (Privat-Telegr.) Während in der vorigen Woche leitende Konferenzmitglieder der versicherten, die Konferenz werde bestimmt in einer Sitzung beendet werden können, stellte sich in der gestrigen Sitzung heraus, daß noch manche Schwierigkeit zu beseitigen und noch mehrere Sitzungen erforderlich sein werden. Im Prinzipie einigten sich die Mächte über die Kilia-Frage und über die achtzehnjährige Verlängerung der Vollmachten der eurpäischen Donau-Kommission. Die wichtigsten Details der Kilia-Frage sind jedoch noch nicht gelöst und es werden die Unterhandlungen noch mehrere Sitzungen in Anspruch nehmen.

**Die Czaren-Kronung.**

Wien, 2. März. (Privat-Telegramm.) Nach Petersburger Meldungen der „Pol. Korr.“ wird, was die Frage der Repräsentanz der fremden Höfe bei den Kronungsfeierlichkeiten betrifft, am dem Usus, wie er bei der Kronung des Kaisers Alexander II. 1856, dann bei den Kronungen der Königin Victoria und des Kaisers

Franz Joseph zum Könige von Ungarn bestanden hat, festgehalten werden. In diesen Fällen würden a u b e r o r d e n t l i c h e M i s s i o n e n mit hervorragehenden Persönlichkeiten an der Spitze entsendet, so nach Moskau von England Lord Granville, von Frankreich Duc de Morny, von Oesterreich Esterházy.

Rom, 2. März. (Privat-Telegramm.) Die wegen der letzten Petarden-Explosion verhafteten Triestiner werden ausgemessen werden; die bei denselben faßlichen Papiere sind sehr gravirend.

Wien, 2. März. (Privat-Telegramm.) Zur Karagjorgjevic-Affaire schreibt man der „Pol. Corr.“ aus St. Petersburg, daß russischerseits in Cetinje Vorstellungen dahin gemacht wurden, man möge Anlässe zu Mißdeutungen vermeiden. Rußland stehe zu den Regierungen, deren Aufmerksamkeit der Besuch Karagjorgjevic's erregen mußte, in guten Beziehungen und man setze sich in Cetinje durch derlei Vorgänge einer Verantwortlichkeit aus. — Nach einer Belgader Zuschrift wurden in Cetinje Vorstellungen über den Gegenstand auch von anderer Seite erhoben.

Wien, 2. März. (Budgetdebatte.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sprach Dr. Herbst als Generalredner der Linken gegen, Donner aber für das Budget. Nach der Schlussrede des Referenten Grafen Clam-Martiniß wurde mit großer Majorität das Eintreten in die Spezialberatung beschlossen.

Krafsau, 2. März. (Privat-Telegr.) Die neuerlichen Symptome eines engen Verbandes zwischen den Anarchisten des ganzen Europa, namentlich die Entdeckungen anlässlich der jüngsten Dynamit-Explosion in Brüssel, veranlassen die russische Regierung, wie der „Roma Reformator“ aus Petersburg gemeldet wird, den Entwurf zur Bildung eines internationalen Sicherheitsdienstes von Neuem anzulegen, und dürften die diesbezüglichen Verhandlungen mit den anderen Staaten bald eingeleitet werden.

Paris, 2. März. Im Prozesse der „Union Générale“ bestätigte der Appellhof das Urtheil des Gerichtshofes erster Instanz. Die Begründung ist weitläufig, aber die Entscheidung ist identisch mit jener des Gerichtes erster Instanz. Das Urtheil erklärt, die erste Emission sei gültig und die Subskription obligatorisch; die Nichtakzeptanz der zweiten Emission wird aufrechterhalten. Ueber die Verantwortlichkeitsklage gegen die Administratoren, welche bereits den Gegenstand eines Prozesses vor dem Handelsgerichte bildet, fällt das Urtheil keine Entscheidung.

Die Minister in Fiume.

Fiume, 2. März. („B. C.“) Finanzminister Graf Julius Szapáry und Handelsminister Graf Paul Széchenyi wurden heute hier nicht nur von den Spitzen der Behörden, sondern auch von der Bevölkerung in sympathischer Weise empfangen. Nachdem die Minister kurze Zeit mit dem Gouverneur Grafen Géza Szapáry, bei dem sie abgestiegen sind, konferirt hatten, nahmen sie um 12 Uhr das Dejeuner und empfingen sodann von 1—3 Uhr die Vertreter der Behörden und der verschiedenen Beamten-Korps. Hierauf begaben sich die Minister zur Besichtigung des Hafens und des Bahnhofes, was den ganzen Nachmittag in Anspruch nahm, so daß die weiteren Besichtigungen für morgen zurückbleiben. Die Erbauung weiterer, wenn auch ganz einfacher Lagerhäuser wird im Interesse des Handels nothwendig sein; eine Erweiterung des Bahnhofes in die Breite ist leider in Folge der Terrainverhältnisse nicht mehr möglich, in der Länge werden aber noch Geleise angelegt werden müssen. Auch den Schwierigkeiten, welche sich aus der Verschiebung der Eisenbahnwaggons auf die Molos mittelst Drehseiben ergeben, müßte dadurch abgeholfen werden, daß an Stelle der Drehseiben Kurbeln — wenn auch mit kürzerem Radius — herzustellen wären. Entscheidungen werden die Minister hier in keiner Richtung zu treffen haben, sie wollten sich blos von den Zuständen und Verhältnissen überzeugen, um dann später auf Grund eigener Anschauung über einige wichtige Details beschließen zu können.

Fiume, 2. März. („U. B.“) Der erste Ausflug der hier weilenden Minister fand bei stürmischem Schneewetter statt; derselbe fiel ungeachtet dessen zur allgemeinen Zufriedenheit aus. In erster Linie wurde der in Bau begriffene Petroleumhafen besichtigt, allwo zur Herstellung des Dammes täglich circa 4000 Tonnen Steine in's Meer versenkt werden. Hierauf wurde der Torpedofabrik ein Besuch abgestattet. Graf Hoppoß ließ mehrere Torpedos mit ausgezeichneter Graktheit lanciren. Vom Bord des Dampfers „Deli“ sahen die Minister sodann die in dem Preluccaer Steinbruche vorgenommene große Sprengung an, welche mit einer Verwendbung von circa 1800 Kilogramm Sprengstoff ausgeführt wurde. Das Endziel des Ausfluges war Abbazia. Bei der Rückfahrt hatten die Ausflügler ein vehementes, aber bald vorübergehendes Unwetter zu übersehen. An dem unter Führung des Gouverneurs Grafen Géza Szapáry stattgefundenen Ausfluge nahmen auch General Fürst Lobkowitz, der Generaldirektor der kön. ungar. Staatsbahnen Ministerialrath Ludwig v. Tolnay und Ministerialrath Keleti theil.

Berlin, 2. März. (Schluß.) Papierrente 66.60, 5perzent. österr. Papierrente 79.60, Silberrente 67.—, ultimo Goldrente 83.20, 6perzent. ung. Goldrente 102.50, dto. 4perzentige Goldrente 76.40 6perzent. ungar. Papierrente 74.70, ungar. Ostbahn-Obligationen 94.50, Ostbahn-Prioritäten 77.30, österr. Kreditaktien 556.—, ungarische Kreditaktien —, österr. Staatsbahn 590.—, Südbahnaktien 247.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 132.60, Ostbahn-Oberberger 62.—, Rumän. Bahnaktien —, russische Banknoten 205.80, Wechsel per Wien 170.60, orientalische Anleihe zweiter Emission 88.50. — Hienilich fest. Spielpapiere und Banken niedriger einsehend, beeinflussten schließlich rapide Steigerung einzelner deutscher Banken und Bergwerke, in russischen Werthen andauernd Kapitalistenkäufe. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 556.50, österr. Staatsbahn 590.—, Südbahn 247.50, Karl Ludwigsbahn 132.60, russische Banknoten —.

Frankfurt, 2. März. (Schluß.) 4perzentige Papierrente 66.68, österr. Papierrente 79.68, Silberrente 67.—, 4perzent. österr. Goldrente 83.18, ungar. Goldrente 102.43, 5perzent. Papierrente 74.93, österr. Kredit 279.50, österr.-ung. Bankaktien 706.50, österr. Staatsbahn-Aktien 295.75, Karl Ludwigsbahn 264.75, Südbahn 122.50, Elisabeth-Westbahn 183.25, ungar.-galizische Bahn 139.62, Theißbahn-Prioritäten 85 1/2, Wechsel per Wien 170.85, 4 1/2perzent. Bodenkredit-Anleihen 80.—, Gasmotorenbank —, Fest. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 279.—, österr. Staatsbahn 295.12, Südbahn 122.75, Karl Ludwigsbahn —.

Frankfurt, 2. März. (Abendbörse.) Ung. Papierrente —, österr. Kredit 277.62, Silberrente —, 4perzentige österr. Goldrente —, österr. Staatsbahn 295.—, österr.-ungarische Bankaktien —, Karl Ludwigsbahn —, Südbahn 123.—, 4 1/2perzent. Bodenkredit-Anleihen —, 4perzentige ungar. Goldrente 76.31. Matt.

Paris, 2. März. (Schluß.) Dreiperzentige Rente 81.92, fünfperzentige Rente 115.77, amortisirbare Rente 82.70, öst. Staatsbahn 735.—, Südbahn 313.—, 6perzent. ungar. Goldrente —, österr. Bodenkredit —, 4perzent. ung. Goldrente 76.75, ungar. Landesbank —, ungar. Landesbankaktien —.

Berlin, 2. März. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per April-Mai Rm. 187.—, per Sept.-Oktober Rm. 195.50, Roggen loco Rm. —, per April-Mai Rm. 138.—, per Sept.-Oktober Rm. 145.—, Hafer per April-Mai Rm. 122.—, per Mai-Juni Rm. 123.—, Gerste loco Rm. —, Rüböl loco Rm. —, per April-Mai Rm. 82.—, per September-Oktober Rm. 62.50, Spiritus loco Rm. —, per April-Mai Rm. 54.20, per August-September 56.40. Weizen und Del besser, Roggen fest, Hafer und Spiritus ruhig.

Stettin, 2. März. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Rm. 180.—, per Mai-Juni Rm. 190.50, per Juni-Juli Rm. 192.—, Roggen per April-Mai Rm. 134.50, per Mai-Juni Rm. 136.—, per Juni-Juli Rm. 138.—, Rüböl per April-Mai Rm. 79.50, per September-Oktober Rm. 63.—, Spiritus loco Rm. 52.50, März Rm. 52.50, per April-Mai Rm. 53.60, per Juni-Juli Rm. 54.90. — Neys per April-Mai 303.—, per Sept.-Oktober 284.—.

Rdm, 2. März. (Produktenmarkt.) Weizen per Mai Rm. 19.80, per Juli Rm. 20.10. Roggen per Mai Rm. 14.50, per Juli Rm. 14.70. Rüböl loco Rm. 39.50, per Mai Rm. 39.40.

Paris, 2. März. (Produktenmarkt.) [Abendb.] Weizen per laufenden Monat 25.75, per April 26.—, per Mai-Juni 26.75, per vier Monate vom Mai 27.40. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 58.30, per April 58.60, per Mai-Juni 59.—, per vier Monate vom Mai 59.90. — Rüböl per laufenden Monat 103.50, per April 104.50, per vier Monate vom Mai 98.—, per vier letzten Monate 81.50. — Spiritus per laufenden Monat 53.75, per April 54.—, per vier Monate vom Mai 54.25, per vier letzten Monate 53.50. — Weizen, Mehl und Del still, Spiritus fest. Schön.

Hamburg, 1. März. Petroleum loco Rm. 7.50, per März Rm. 7.50, per August-Dezember Rm. 8.30. — Still.

Bremen, 1. März. Petroleum loco Rm. 7.30, per Frühjahr Rm. 7.35. Fest.

Antwerpen, 1. März. Petroleum m. Francs 18.75 per 100 Kilogr. Ruhig.

Newyork, 1. März. Petroleum in Newyork 7 1/2, in Philadelphia 7 3/4, Mehl loco 430, rother Winterweizen loco 124 1/4, Weizen per März 123 1/4, per April 125 1/2, per Mai 126 3/4, Getreidefracht 5 1/4, Mais loco 74.—.

Der Kapitalist.

Budapest, 2. März.

(Von der Börse.) Die Publikation der Bilanzen der österreichischen Kreditanstalt und der ungarischen Kreditbank bildet für die Börse jeberzeit ein wichtiges Ereigniß, das schon vor seinem Eintreten den Gegenstand vielfacher Konjekturen und Schätzungen bildet und noch längere Zeit nachher der Börse Stimmung und Richtung verleiht. Bei der österreichischen Kreditanstalt waren die schon vor Wochen aufgestellten Lagationen dem gestern veröffentlichten thatsächlichen Ergebnisse ziemlich nahe gekommen, denn die Spekulation hatte auf eine Dividende von 13—14 fl. gerechnet, wobei sie von der Voraussetzung ausging, daß der Gewinn aus der Rentenkonvertirung nicht in die Bilanz werde aufgenommen werden; da nun aus diesem Gewinn nach der allgemeinen Annahme 2—3 fl. auf die Aktie entfallen, so zeigt es sich, daß die Spekulation ziemlich richtig kalkulirt hatte. Betreffs der Dividende der ungarischen Kreditbank waren die Erwartungen in den letzten Wochen fortwährend gestiegen; während man sich früher mit der Hoffnung auf eine Dividende von 16 fl. zurechtgefunden hatte, stiegen die Schätzungen später auf 17—18 fl. und gestern Nachmittags kolportirte man an der Wiener

Börse sogar die Nachricht, daß die Dividende 22 fl. getragen werde, worauf der Kurs der Aktien der ungarischen Kreditbank rapid auf 328.50 stieg. Die letztjährigen Erträgnisse der beiden genannten Banken müssen unter Berücksichtigung der im vorigen Jahre bestandenen Verhältnisse als sehr befriedigend bezeichnet werden; besonders gilt dies aber von der ungarischen Kreditbank. Die Börse hat denn auch die Veröffentlichung der beiden Bilanzen im Ganzen günstig aufgenommen, und wenn die Kurse nicht noch größere Avancen gemacht haben, so ist der Grund hiefür darin zu suchen, daß die Börse schon einige Tage vorher tüchtig vorgearbeitet hatte. Die Stimmung der Börse ist eine entschieden günstige, da sie die Wiederaufnahme der Konvertirung der ungarischen Goldrente als unmittelbar bevorstehend betrachtet. Die gestern beschlossene Herabsetzung des Diskontsatzes der Bank von England auf drei Prozent ist jedenfalls geeignet, die Durchführung einer großen Finanzoperation wesentlich zu erleichtern. Wie ein Wiener Blatt erfährt, soll das Rothschild-Konsortium beabsichtigen, noch im Laufe des Monats März einen Betrag von 250 Millionen vierprozentiger Goldrente zur öffentlichen Subskription aufzulegen und damit die große Operation nahezu zu Ende zu führen. Wir wissen nicht, ob diese Nachricht begründet ist; zu erwarten ist aber wohl, daß das genannte Konsortium die gegenwärtige, außerordentlich günstige Disposition der Geldmärkte zur Begebung eines größeren Betrages benutzen werde; der Mobus der öffentlichen Subskription hat sich bei den leztthin vorgenommenen Emissionen als erfolgreich erwiesen, und es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß die Rothschildgruppe ebenfalls diesen Weg betreten wird. Die Kurse haben im Laufe der letzten acht Tage bedeutende Variationen durchgemacht; österreichische Kredit stiegen von 303.70 bis 322.50, reagirten wieder bis 317.30 und schlossen an der heutigen Mittagsbörse 318.20, ungarische Kredit stiegen von 309 auf 328.50, drückten sich wieder bis 318 und schlossen heute Mittags 320, Eskomptebank hob sich von 96.25 zeitweise bis 100 und schloß 98.50, Hypothekbank wurde bis 115 bezahlt, blieb 114.50, Bester Kommerzbank, exklusive Coupon, mit 575—578, Gewerbebank mit 171—171.50, Bankverein mit 102.50—103, Landes-Central-Sparkasse, exklusive Coupon, mit 500 geschlossen. In Rente war lebhaftes Geschäft, vierprozentige Goldrente hob sich von 88.30 auf 89.70, fünfprozentige Papierrente von 86.75 auf 87.90, erstere blieb 89.40, letztere 87.50. Für Lokalpapiere herrschte ebenfalls fortwährend eine günstige Stimmung, Kurse schließen zum Theil höher.

(Den Zinsfuß der Staatskassenscheine) betreffend, ist in der heutigen Nummer des Amtsblattes folgende Kundmachung des königl. ungarischen Finanzministeriums enthalten: Von dem auf die Publikation dieser Kundmachung nächstfolgenden Tage (also vom 1. März) angefangen, wird der Zinsfuß der königl. ungarischen Kassenscheine mit jährlichen 4 1/2 Prozent festgesetzt.

(Kundmachungen des Börsenrathes.) An der Börse wurden folgende Kundmachungen verlautbart: „Die Bester ungarische Kommerzbank macht die Anzeige, daß der am 1. März 1883 folgende gewordene Coupon mit 45 fl. eingelöst wird. In Folge dieser Mittheilung hat der Börsenrath verfügt, daß von der Mittagsbörse des 1. März 1883 ab die Aktien der Bester ungarischen Kommerzbank exklusive Coupon und mit vom 1. Januar 1883 zu berechnenden 5perzentigen laufenden Zinsen zu handeln und zu notiren sind.“ — Laut Anzeige der Louise-Dampfmühl-Aktiegesellschaft wurde die nach ihren Aktien pro 1882 entfallende Dividende mit 35 fl. per Aktie festgesetzt und wird dieser Betrag mit Eingiehung des Coupons Nr. 16 vom 1. März 1883 ab ausbezahlt. Infolge dieser Anzeige hat der Börsenrath verfügt, daß die Aktien der Louise-Dampfmühl-Aktiegesellschaft vom 1. März 1883 ohne Coupon zu notiren sind.“

(Oester.-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft.) Mit dem 1. März 1883 tritt ein neuer Ausnahmestarif für den Transport von Getreide, Malz, Hülsenfrüchten, Mahlprodukten und Delisaaten, sowie gebrauchten Getreide- und Mehlkäfen zwischen Stationen der k. k. Direktion für Staatseisenbahnbetrieb in Wien, der priv. österr.-ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft, der kön. ung. Staatseisenbahnen, der Arab-Temesvárer Eisenbahn und der Altd.-Fiumaner Eisenbahn einerseits und Genstran, für Frankreich andererseits in Wirksamkeit. — Durch diesen Tarif werden die Frachtsätze für die gleichen Relationen aus dem Tarife vom 15. November 1879 sammt den Nachträgen I, II und III für den Getreideverkehr aus Oesterreich-Ungarn nach der Schweiz und trans. Schweiz nach Frankreich aufgehoben.

(Die Budapest-er Straßeneisenbahn-Gesellschaft) hat im Monat Februar l. J. nach 589,141 beförderten Personen 59,556 fl. 41 kr. eingenommen, demnach eine Mehreinnahme gegen den gleichen Monat des Vorjahres (52,815 fl. 66 kr.) von 6740 fl. 75 kr. Die Gesamteinnahme vom 1. Januar bis 28. Februar beträgt 127,250 fl. 82 kr., sonach eine Mehreinnahme gegen die gleiche Periode des Vorjahres (111,410 fl. 29 kr.) von 15,840 fl. 53 kr.

(Getreideverkäufe in Bulgarien.) Die Budapest-er Handels- und Gewerbeschamere verständigt die interessirten Kreise, daß am 13. d. im Gebäude des Sophiar Kreiskathes die im Jahre 1881 an Staatseisenbahnen eingegangenen Körnerstücke im Licitationswege veräußert werden. Die betreffende detaillirte Kundmachung des bulgarischen Amtsblattes liegt im Bureau der Kammer (Maria Valeriegasse, Neues Börsegebäude), während der Amtsstunden des Vormittags zur Einsichtnahme auf.

(Die staatliche Fabrikbegünstigung) erhielt Koloman Kancser in Budapest für eine Bleiwerkfabrik.

(Wiener Fruchtbörsen vom 2. März.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrsweizen von 10 fl. 5 fr. bis 10 fl. 10 fr., Mai-Juni-Weizen von 10 fl. 10 fr. bis 10 fl. 15 fr., Herbstweizen von 10 fl. 45 fr. bis 10 fl. 50 fr., ungarisches Korn von 7 fl. 80 fr. bis 8 fl. 10 fr., Frühjahrsforn von 7 fl. 60 fr. bis 7 fl. 65 fr., Herbstforn von 7 fl. 80 fr. bis 7 fl. 85 fr., Merfantilhaber von 6 fl. 55 fr. bis 6 fl. 75 fr., Frühjahrs-Hafer von 6 fl. 90 fr. bis 6 fl. 95 fr., Herbsthafer von 6 fl. 90 fr. bis 6 fl. 95 fr., prompter Mais von 6 fl. 65 fr. bis 6 fl. 85 fr., Juli-August-Mais von 6 fl. 85 fr. bis 6 fl. 90 fr., Juli-August-Mais von 6 fl. 95 fr. bis 7 fl. — fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Steinbruch, 2. März. (Originalbericht der Steinbrucher Vorstehendhändlerhalle.) Das Geschäft ist unverändert gedrückt. Es notiren: Ungarische schwere, alte 58—59 fr., leichte 57—58 fr., Stacheln, schwere 58 fr. bis 59 fr., mittlere 57 bis 58 fr., leichte 55 bis 56 fr., rumänische, schwere — bis — fr., mittlere 56 bis 57 1/2 fr., leichte — bis — fr., Stacheln, schwere — bis — fr., mittlere 53 bis 54 fr., leichte — bis — fr., transito, alte schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr., transito, schwere 59 bis 60 fr., transito, mittlere 57 1/2 bis 58 fr., transito, leichte 55 bis 56 fr., transito. Jährige Futterweine lebend Gewicht — bis — fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen, welche drei jenen türkischen und rumänischen Schweinen, welche Banjito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

Wiener Börse vom 2. März.

(Privat-Telegramm.)

An der Börse ist die Hausbewegung heute zum Stillstand gebracht, die Abschwächungen überwiegen auf allen Gebieten; Devisen und Valuten zum Theile ebenfalls abgeschwächt. Es notiren: Ungarische Kreditbank 318.75, ungarische Eskompte 96.50, Dampfschiff 606.—, Staatsbahn 345.25, Nordostbahn 164.50, Lupfomer 162.25, Graz-Naaber 166.50, Alsd 171.75, Donau-Draubahn 169.25.

Um 2 Uhr 10 Minuten notiren folgende Schlusskurse: Oesterreichische Kreditaktien 318.40, Anglo-Nubian 123.50, Lombarden 143.40, österreichische Staatsbahn 345.25, Goldrente 97.50, Napoleond'ors 9.48 1/2, London 119.75, Rente 78.37, Galizier 309.50, Kreditlo 171.00, 1864er Lose 167.50, Deutsche Bankpläne 58.50, 1860er Lose 130.50, Münz-Dukaten 5.64, Frankfurt —, Türkenlose 27.25, österreichisch-ungarische Pfandaktien 827.—, Silberrente 78.60.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundrenten-Obligationen 98.75, ungarische Eisenbahn-Anleihen 135.75, Salgó-Tarjänner —, Siebenbürger Grundrenten-Obligationen 97.50, ungarische Kreditbank 317.75, ungarische Pfandbriefe 101.—, Alsdobahn 171.75, Siebenbürger 165.75, ungarische Nordostbahn 164.50, Ostbahn-Prioritäten 95.50, ungarische Ostbahn-Obligat. 91.—, ung. Lose 117.50, Theilbahn 248.25, ung. Schatzanweisung erster Emission —, Weinrenten-Obligationen 98.—, ungar. Eskomptebank 96.50, ungarische Goldrente 119.90, Theilbahn-Lose 110.50, Kaschau-Oderberger 146.75, ungar. Papierrente 87.40, 4proz. ungar. Goldrente 89.35.

Die Tendenz der Abendbörse war gut behauptet, Bankpapiere fast stationär, Transportwerthe theilweise besser.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterr. Kredit 318.—, ungarische Kredit 318.75, Anglo 123.—, Unionbank 119.30, Banverein 114.75, Tramway 225.—, Staatsbahn 345.25, Lombarden 143.75, Elbethal 232.50, Papierrente 78.35, ungar. Goldrente 89.22, Napoleond'ors 9.49, Reichsmark 58.55.

Um 6 Uhr 10 Minuten notiren: Oesterr. Kredit 318.—, 20 Francsstücke 9.48 1/2, österreichische Staatsbahn 345.80, Südbahnaktien 143.80, ungarische Kredit 318.50, Anglo-Nubian 123.—, 4proz. ungar. Goldrente 89.35,

Karl Ludwigbahn 309.50, österr. Papierrente 78.37, 4proz. österr. Goldrente 97.50.

Nach Schluss der Abendbörse blieben österreichische Kreditaktien 318.50 nach 317.75 und 319, 4proz. ungar. Goldrente 89.40.

Bester Waaren- und Effecten-Börse.

Effectengeschäft, 2. März. Die Stimmung der Börse blieb auch heute fest, obgleich Gewinnrealisirungen eine Abschwächung der Kurse herbeiführten. Lokalpapiere blieben ebenfalls fest.

Die Vorbörse war bewegt; österreichische Kreditaktien stiegen von 320.50 auf 322, blieben 319.50, prolongirte wurden mit 323.25 bis 320.50, ungarische Kreditaktien mit 326.25 bis 320.50, Eskomptebank mit 99, 4proz. ungarische Goldrente mit 89.65 bis 89.60, fünfproz. ungarische Papierrente mit 87.70 bis 87.60 gehandelt.

An der Mittagsbörse kam Eisenbahnlehen mit 135.75 bis 185.87 1/2, vierproz. Goldrente mit 89.35 bis 89.50 bis 89.40, fünfproz. ungarische Papierrente mit 87.47 1/2 bis 87.60 bis 87.50, Theillose mit 110.25, ungar. Grundrenten-Obligationen mit Klausel mit 97.25, Staatsbahnaktien mit 344.50 in Verkehr. Oesterreichische Kreditaktien hielten sich zwischen 317.30 und 318.60, blieben 318.20, prolongirte wurden mit 119.70 bis 318.20, ungarische Kreditaktien wurden mit 319 bis 320, Eskomptebank mit 98 bis 98.50, Pester kommerzialbank mit 575 bis 578, Hypothekbank mit 114.50 geschlossen. Von sonstigen Effecten wurden Conciere mit 42.50 bis 43, Concordiamühle mit 615, Müller- und Wädmühle mit 396, Ganzsche Eisengießerei mit 735 gekauft, Devisen und Valuten unverändert, Zwanzig-Francsstücke 9.48 bis 9.50, Reichsmark 58.55 bis 58.60, London 119.90 bis 120.10.

Die Abendbörse brachte keine wesentliche Veränderung; österreichische Kreditaktien (prolongirte) drückten sich von 319.70 auf 318.40, blieben 318.80, ungarische Kreditaktien wurden mit 318.50 bis 319.50 gekauft, schlossen 318.75, vierproz. ungarische Goldrente wurde mit 89.45, fünfproz. ungarische Papierrente mit 87.45 geschlossen.

Die Prämien sich haben sich etwas ermäßigt, Stellungen in österr. Kredit bedangen per morgen 6—7 fl., per acht Tage 14—15 fl. Die Prolongation für österr. Kredit auf den 4. April betrug 1 fl. bis 1 fl. 10 fr.

Getreidegeschäft. In Weizen war heute schwaches Geschäft, es wurden nur einige Tausend Meterzentner umgesetzt, Preise behauptet.

Termine bei mäßigem Verkehr durchwegs etwas angenehmer. Gehandelt wurde Vormittags Frühjahrsweizen zu 9 fl. 51 fr., Herbstweizen zu 10 fl. 18 fr. bis 10 fl. 20 fr., Mais per Mai Juni zu 6 fl. 35 fr., Frühjahrs-Hafer zu 6 fl. 36 fr. bis 6 fl. 37 fr., Herbst-Hafer zu 6 fl. 41 fr. Nachmittags wurde Frühjahrsweizen mit 9 fl. 50 fr., eine gekündigte Ladung mit 9 fl. 40 fr. geschlossen.

In Produkten schwacher Verkehr. Schweinefett, Stadtware sammt Gebinde zu 74 fl. 50 fr. per März, Tafelspeck zu 64 fl. 50 fr. geschlossen.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle sind gegen gestern unverändert.

Table with columns: Termine, Weizen per Frühjahr, Mais per Mai-Juni 1883, Spiritus, etc. with prices in fl. and fr.

Verlosungen.

(1864er Staatslose.) Ferner gewonnen je 500 fl.: S. 466 Nr. 78, S. 952 Nr. 62, S. 961 Nr. 43 und Nr. 72; S. 1381 Nr. 25, 41, 55 und Nr. 72; S. 1733 Nr. 94, S. 1879 Nr. 9, S. 1905 Nr. 68 und 78, S. 3425 Nr. 17 und Nr. 90, S. 3621 Nr. 97; je 400 fl. gewonnen: S. 466 Nr. 92, S. 932 Nr. 91, S. 961 Nr. 42, S. 1851 Nr. 19 und Nr. 60, S. 1381 Nr. 35 und Nr. 42, S. 1733 Nr. 32, S. 1864 Nr. 24 und Nr. 33, S. 1879 Nr. 55 und Nr. 59, S. 1905 Nr. 16 und Nr. 33, S. 3161 Nr. 40, S. 3425 Nr. 1 und Nr. 19, S. 3621 Nr. 35 und S. 3775 Nr. 3 und Nr. 48. Auf alle übrigen in den verlosenen vierzehn Serien enthaltenen, hier nicht

besonders aufgeführten 1350 Nummern fällt der kleinste Gewinn von je 200 fl.

(Sachsen-Meinungen-Lose.) Bei der gestern vorgenommenen Verlosung wurden nachstehende Serien gezogen, und zwar: S. 438 531 534 558 718 934 1185 1276 1600 1645 1833 2169 2284 2313 2515 2580 2861 3169 3235 3298 3589 3728 3831 4087 4057 4080 4471 4479 4493 4501 4832 5140 5165 5301 5401 5485 5501 5545 5859 5898 5914 5922 6198 6208 6595 7007 7017 7168 7235 7447 7497 7680 7882 7951 7970 8136 8207 8302 8381 8403 8526 9342 9372 9524 9711 9820 9863 9915 9928 und 9993

(Braunschwäger Lose.) Bei der gestern vorgenommenen Verlosung wurden nachstehende 36 Serien gezogen, und zwar: S. 163 286 1279 1971 2012 3660 4196 4280 4283 4598 4871 5601 5627 6094 6289 6343 6463 6718 6733 7094 7153 7172 7410 7677 7946 8051 8089 8301 8418 8670 8995 9762 9842 9871 9932 und 9999. Die Verlosung der in diesen Serien enthaltenen höheren Gewinne findet am 1. Mai d. J. statt.

Auszug aus dem "Rözlöny".

Konkursöffnung in der Provinz. Gegen den Landmann weil. Joseph Mitty in Eszopla; Konkursl. Richter Döme Hjuljevics, Masseverw. Dr. Samuel Friner. Ann.-Termin 16. April, L.B. 30. April. (Bomborez Gerichtshof.)

Budapester Todtenliste.

— Vom 28. Februar. —

Anna Arvay, 38 J., Schmiedsgattin, 3. Bez., Bauchfellentzündung. Johann Szokup, 37 J., Tischler, 4. Bez., Bauchfellentzündung. Franziska Kallina, 30 J., Kaufmannswitwe, 9. Bez., Herzfehler. Katharina Lóth-Király, 77 J., Schneiderwitwe, 1. Bez., Altersschwäche. Seraphin Szanyiz, 18 J., Ingenieurgattin, 1. Bez., Lungenentzündung. Stephan Kallenecker, 5 J., Milchmeistersohn, 8. Bez., Scharlach. Johann Seifert, 51 J., Büchsenmacher, 8. Bez., Tuberkulose. Franz Fekete, 58 J., Uhrmacher, 6. Bez., Lungenentzündung. Andreas Pramuka, 56 J., Arbeiter, 7. Bez., Schwindel. Josepha Kellner-Schiffmann, 52 J., Fuhrmannsgattin, 9. Bez., Krebs. Michael Bichora, 42 J., Arbeiter, 7. Bez., Schwindel. Ludwig Zavaggi, 42 J., Maschinenaufseher, 7. Bez., Schwindel. Anna Handler-Grafel, 52 J., Arbeiterin, 9. Bez., Wasserlächt. Angela Freinin, 50 J., Witwe, 7. Bez., Magenkrankheit. Stephan Tafacs, 70 J., Arbeiter, 7. Bez., Lungenentzündung. Josepha Kern-Sporl, 40 J., Arbeiterin, 7. Bez., Hirnkrankheit. Marie Wlaskurz, 57 J., Schuhmachersgattin, Ammenhaus, Krebs. A. Korbler, 46 J., Kellner, 4. Bez., Tuberkulose. Irene Fasas, 2 J., Beamtensdöchter, 8. Bez., Lungenentzündung. Anton Hanus, 25 J., Schlosser, 8. Bez., Tuberkulose. Karl Kundrit, 35 J., Koch, zugereift, Schwindel. Franz Szuharda, 2 J., 7. Bez., Tuberkulose. Johann Heinrich, 64 J., Arbeiter, 9. Bez., Lungenentzündung. Johann Sontagh, 23 J., Arbeiter, 1. Bez., Tuberkulose. Emerich Köllb, 45 J., Arbeiter, zugereift, Lungenentzündung.

Wasserstand vom 2. März.

Table with columns: Donau, Tisza, Drau, Sava, etc. and water levels in various locations like Preßburg, Komorn, etc.

Herausgeber: Sigmund Brödy.

Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezheft.

Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft, Spiegelgasse Nr. 5.

Large table with multiple columns: Bester Börse, Waare, etc. listing various goods and their prices.



# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

12. Jahrgang Nr. 62

Beilage des „Neues Bester Journal“

Samstag den 3. März 1883

## NEMZETI SZINHAZ.

Wiltné M. assz. vendégtékaul.

### Norma.

Opera 2 felv. Zenejét szerzette Bellini.  
Sever Hajos Zs.  
Flavio, barátja Kiss D.  
Orovoso Ney  
Norma Wiltné assz.  
Adalgisa Maleckyné  
Klonilda Doppler

### Bozóti Márta.

Kezdeté 7 órakor.  
Holnap:  
Szinmű 3 felv. Irta Csiky Gergely.

## NEPSZINHAZ.

### A koldusdiák.

Operette 4 felv. Zenejét szerzette Millöcker Károly.

Nowalska grófné Jennei Anna  
Laura Hegyi Aranka  
Broni zlava Pálmái Ilka  
Jan Janiczki Kápolnai  
Simon Rimanovszky Blaha L.  
Ollendorf Solymosi  
Wangenheim Szabó  
Henriczi Komáromi  
Malachovszky Karkás  
Éva, a felesége Beregi K.  
A polgármester Kovács  
Enterich Ujvári  
Onaphrie V. Kovács

### A tót leány.

Kezdeté 7 órakor.  
Holnap:  
Népszinmű dalokkal 3 felv. írta Almásy Tibamér.

## VARSZINHAZ.

### Egy párizsi egény.

Szinmű 5 felv. Irta Feuillet Octave.

Henry de Targy Nádai  
Baró Chevril Ujvári  
Chesnel Gyenes  
Julian Körösmezei  
Laubanéro Benedek  
Tiranó Földényi  
Vaumartin Mibályi  
Targy Sz.-Prielle C.  
Marcello Helvey L.  
Therése Fái Sz.  
Rosa Guérin Csillag T.  
Luocné Bekessy I.

Kezdeté 7 órakor.

## Deutsches Theater.

### Der Bettelstudent.

Operette in 3 Akten. Musik von Millöcker.

Gräfin Nowalska Fr. Müller  
Laura Fr. Pruder  
Bronisława Fr. Schindler  
Oberst Odenborf Fr. Müller  
Wangenheim Fr. Schmitz  
Bogumil Malachowst Fr. Ritter  
Eva Fr. Stengel  
Jar Janifa Fr. Schmiedtler  
Simon Rymonovic Fr. Ferenczy  
Der Bürgermeister Fr. Gimnig  
Onaphrie Fr. Weiß  
Enterich Fr. Ehrenfest

Anfang 7 Uhr.

Morgen:  
Dieselbe Vorstellung.

## VORHÄNGE- Putz-Anstalt.

Unter Garantie werden Vorhänge ohne Chloralkali wie neu gereinigt. Per Fenster 50 fr.

J. W. Unger's Sohn,  
Franz Deákgyasse Nr. 7.

## Grosser Ausverkauf.

Durch Ankauf eines großen Wiener falliten en gros-Geschäftes, bestehend aus allen Gattungen Seidenstoffen, Modewaaren, Leinwänden, Teppiche und Vorhänge verkaufe ich nur kurze Zeit sämtliche Artikel en gros als auch en détail zu staunend billigen Preisen.

15745

Achtungsvoll

Wilhelm Stein,  
Verkaufslokal: V., Deákplatz Nr. 1.

## Einladung

zu der am 17. März 1883, Mittags 12 Uhr, im Saale des bürgerlichen Handelsgremiums (Budapest, V., Erötvös-Platz Nr. 1) abzuhaltenden

## XIII. ord. Generalversammlung

der ungarischen

### Estkompte- und Wechsel-Bank.

#### Tagesordnung:

1. Bericht der Direktion über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Rechnungslegung der Direktion, Festsetzung der Bilanz und Antrag der Direktion bezüglich Vertheilung des Gewinnes.
3. Bericht des Aufsichtskomiteés über den Befund der durch die Direktion aufgestellten Jahresrechnung und Bilanz, sowie über die Vorschläge der Direktion bezüglich der Gewinnvertheilung.
4. Beschlusfassung hierüber und Ertheilung des Absolutariums für die Direktion u. das Aufsichtskomiteé.
5. Theilweise Abänderung des §. 6 der Statuten.

Jene P. T. Aktionäre, welche an der Generalversammlung theilnehmen wollen, werden ersucht, im Sinne des §. 17 der Statuten ihre Aktien sammt der nicht fälligen Coupons spätestens bis zum 15. März l. J. bei der Gesellschaft in Budapest oder bei der Unionbank in Wien zu deponiren.

Die geprüfte Bilanz und der diesbezügliche Bericht des Aufsichtskomiteés stehen vom 9. März 1883 in den Bureau der Gesellschaft zur Disposition der Aktionäre. Budapest, am 28. Februar 1883.

Die Direktion.

## Bier- u. Weinflaschen,

Abfüllschläuche, Zinnkapsel,

## Korkstoppel,

Verfortmaschinen, Capsulateure, Bienen, Strohhüllen etc. billigt bei 15712

C. F. SCHWOB,  
Waltznerstrasse, Ecke Neugasse.

## Zur Beachtung.

Mit drei bis fünfhundert Gulden Haar oder in Werthpapieren kann Jedermann einen Gewinn

von 25 bis 80 Gulden wöchentlich

an der Börse erzielen; somit in kurzer Zeit sein Vermögen bedeutend vergrößern. 15832

Mündliche, sowie schriftliche Anfragen beliebe man zu richten an das

protok. Bank- und Lombardgeschäft

## Theodor Noderer & Co.

in Wien am Peter 7, erster Stock,  
woselbst diesbezügliche Rathschläge kostenfrei unter strengster Discretion ertheilt werden.

## ORPHEUM

Hajósuteza 27, nächst der Oper.  
Wiederauftreten der englischen Verwandlungs-Sängerin

Miss Mary Guinard (nach ihrer Genesung).  
Auftreten der vorzüglichen Gymnastiker Ungar u. Sohn.

Auftreten des vortrefflichen Mimisten  
Auftreten des vortrefflichen Mimisten

## Herrn AMANN.

(Selber wird heute mehrere neue Typen darstellen. Besonders zu bemerken: Kossuth Lajos, Rich. Wagner, Schiller etc. etc.)

Definitiv nur noch viermaliges Auftreten der Original-Wiener Duettisten Kräfte und Mayer. Auftreten der

Groteske-Tänzerin und Sängerin

## Frl. Anna Fiori.

Auftreten der unübertrefflichen Redukünstler

## Brothers Artell

in Kravatten, Cachenez, Taschentüchern, Handschuhen, Strümpfen, Unterleibchen etc.

### Reichste Auswahl

in Herren-Wäsche, ausschließlich nur feinste Qualität exquisite Ausübung, zu äußerst billigen Preisen.

Illustriertes Preisblatt, Muster von neuesten Hemdstoffen, gratis und franko.

## A. Latzkovits.

Spezialist in Herren-Wäsche, Budapest, Waltznerstrasse Nr. 22, „Hotel National“.

Senden nach Maß oder Musterhemd — auch in 24 Stunden, aus feinsten engl. Chiffon Oxford und franz. Creton und Zephyr-Stoffe, à fl. 2.50 fr.

15731 Provinz-Verbandt unter Garantie.

Gegründet im Jahre 1830.

Salami- und Selbwaaren-Fabrik

## Eduard Weil's Söhne

יהודקאל ווייל'ס זעהניע

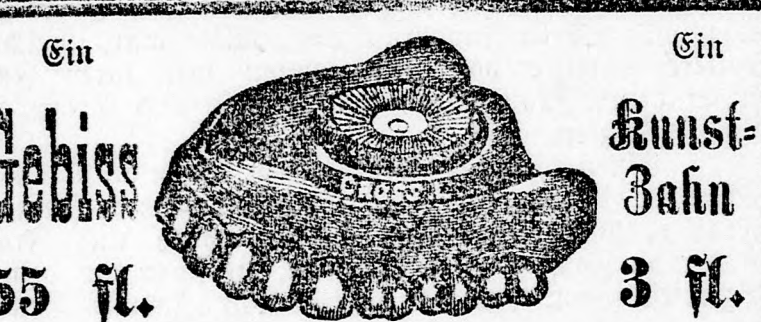
Budapest, Königsgasse, Drey'sches Haus, im Hofe.

Preiscourante werden auf Verlangen franko eingesendet. — Sämtliche Artikel sind jederzeit auch

zu haben. 14618

## Für junge Damen!!

Für die Ausstellung auf dem Gebiet der Hygiene in Berlin vom 1. Mai bis 1. Oktober a. c. werden junge Damen als Empfangsbamen und Verkäuferinnen für drei Privatpavillons einer Gesellschaft gesucht. Nur solche, welche besonders angenehmes Exterieur u. grosse Gewandtheit besitzen, wollen ihre Photographien und Adressen per Adresse Herrn Richard Löffler, Leipzig sub „C. B. 3130“ einsenden. Die Photographien werden umgehend zurückgeschickt. Hoher Gehalt, freie Reise, eventuell auch freie Station wird zugesichert. 15796



## Ludwig Grösz

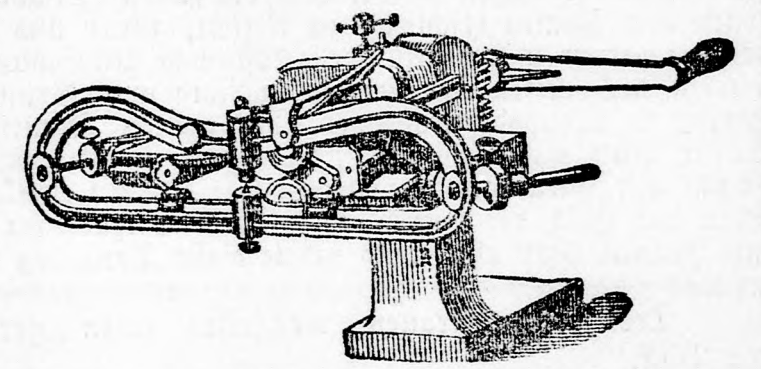
empfehl dem hochgeehrten Publikum sein best eingerichtetes zahntechnisches Atelier wo alle Arten künstliche

## Zähne und Gebisse,

sowie künstliche Gaumen (Obturateurs) nach dem neuesten amerikanischen System unter voller Garantie verfertigt werden. Für Solidität seiner Arbeit bürgt die während 16jähriger Praxis im In- und Auslande erworbene Erfahrung.

Atelier:

Budapest, IV., Ungargasse 1,  
Gae Hatwanergasse.



## Spenglermaschinen

Lochmaschinen, Zahnkranz, Duplex-Lochmaschinen, Lochstanzen, Hebel-scheeren, Band- u. Rundeisen-Schneider, Rohrfalz-Maschinen, Rundmaschinen, Bördel, Siken, Drahteinlege-Gesims-Maschinen, Abkant-Maschinen, Wulst-Maschinen, Ziehbanke, Spindelpressen, Tafelscheeren, Kreisscheeren Bohrmaschinen, Drehbänke gut und billigst zu haben bei

## M. & S. Moskovits,

Budapest: Kaschau:  
Waltznerstrasse 47. Hauptgasse  
Preiscourante gratis und franko.

## Kommissionslager.

Zur Uebernahme von solchen einer beduten den Schuhmachervadefabrik werden kautionsfähig, mit der Branche vertraute Agenten in allen größeren Städten Ungarns sofort gesucht. Offerten mit Referenzen befordert sub „F. 223 Rudolf Mosse in Prag.“ 15825



## Die erste österr.-ungar. Fabrik metallfreier

Erfrischungs-Getränke der Ed. Holzmann u. Em. Musitzky, Budapest,

empfehl ihre k. u. k. pr. metallfreien Siphons u. Glaskugel-Flaschen in vorzüglichster Qualität u. zu billigsten Preisen, ebenso alle zur Sodawasser- und Gazeusen-Fabrikation erforderlichen

Apparate u. Utensilien. NB. Unseren Geschäftsfreunden überlassen wir vorzugsweise unsere bestrenommirten, garantirt reinen Fruchtsäfte.

## Das Kostümfest am Berliner Hofe.

Es war ein glänzendes Zauberfest, das sich vorgestern Abends im weißen Saale des königlichen Schlosses abspielte. Nachdem die allerhöchsten und höchsten Herrschaften, in ihrer Mitte das kronprinzliche Paar, dem das schöne Fest galt, auf dem Hauptplatze genommen, eröffneten von der elektrisch erleuchteten Kapellenfronte her vier Trompeter mit einer schmetternden Fanfare den „Zug der Königin Minne“; ihnen folgten vierzehn Herolde, wahrhafte Hünen gestalten, wie man sie nur im deutschen Heere findet. Die Einen trugen goldbrokatene Röcke mit dem Kaiseradler auf der Brust, die Andern blaue Röcke mit dem englischen Wappen geziert. Nachdem sich die Herolde in einer Reihe aufgestellt, nahte sich Herr Dietrich von Hülsen in blausammetnem, pelzverbrämtem Rock, dessen weite Schürze fast die Erde berührte, um die schwungvollen, von Ernst von Wildenbruch gebildeten Worten Kunde von dem schönen Feste zu geben und dem erlauchten Jubelpaare Gruß und Huldigung darzubringen.

Unter den heiteren Klängen eines Festmarsches führte Gräfin Széchenyi, als Patronatsdame, in einer Robe von Silberbrokat und rothen Sammtmantel gekleidet, mit dem Grafen Pourtales, der ein rothseidenes venetianisches Kostüm trug, den Minnezug in den Saal ein. Hinter vier Kavaliere, unter denen der Erbprinz von Ratibor durch sein malerisches Kostüm sich auszeichnete, erschienen Kaiser Friedrich III. (Großherzog von Hessen) und Leonore von Portugal (Prinzessin Friedrich Karl); der Kaiser trug einen breiten Hut und einen weiten, mit Hermelin verbrämten rothen Sammtmantel, während Leonore burgundisches Kostüm gewählt hatte, eine Robe aus indischem Goldstoffe, gleichfalls mit Hermelin besetzt. Ein wunderbar schöner Kranz oder Frauen begleitete das Kaiserpaar, sie alle in malerischem, burgundischem Schnitt. Die Erbprinzessin von Ratibor in olivengrünem Blüsch, die Gräfin Heinrich Lehndorff in gleichfarbiger Seide, die Gräfin Fris Perponcher in gelbem Damast, die Gräfin Dandelfmann in rothem Goldbrokat, die Gräfin August Gulemburg in blau garnirtem Silberbrokat, ferner die Gräfin Alten und Fräulein Elisabeth von Matino in gelb und braunem Sammt. Eine Anzahl Kavaliere, unter denen Graf Wilhelm Bismarck, Rittmeister Graf Gulemburg und Graf Lütichau durch ihre Kostüme hervorstachen, beschloßen den kaiserlichen Zug.

Graf Pourtales von den Garde-Kürassieren und Graf zu Dohna eröffneten als Schwert- und Schildträger den Zug Erbprinz Maximilian's und Maria's von Burgund. Kein würdigerer Repräsentant konnte für den „Lezten Ritter“ gefunden werden, als die rechenhafte Kleinstgestalt des Prinzen Albrecht, der um Haupteslänge über Alle hinwegragte; er trug Blau mit Silber, einen Schuppenkürzel und einen Mantel von rothem Sammt mit Hermelin besetzt. Ueber der Cotte trug er Maria's große gleichfalls ein Mantel, das Haupt war mit der breiten burgundischen Flügelhaube geschmückt; an den herrlichen Sphären ihres Mantels glänzten zwei Smaragden von seltener Größe und Schönheit. Die Rollen der Brautjungfern waren den Prinzessinen Victoria und Elisabeth von Hessen, sowie der Prinzessin Louise Sophie zu Schleswig-Holstein zugewiesen; die jungen fürstlichen Damen, denen wir zum ersten Male auf einem Hofeste begegneten, trugen spitze französische Hauben, die sogenannten Hennins, die Isabella von Baiern erfunden hat. In dem Gefolge glänzten die Gräfin Chamars und die Gräfin Dönhoff, vor Allen aber die Gräfin Ferdinand Harrach

in weissem Blüsch mit spätgothischen Mustern und mit einem Fellerbarrett von weissen Federn; unter den Kavaliere trug Graf Hahn den Handschuh seiner Dame am Hut.

An der Spitze der nächsten Abtheilung schritten Kurprinz Joachim von Brandenburg mit seinen beiden Brüdern, den Markgrafen Albrecht und Kasimir; dargestellt durch den Erbgroßherzog von Baden, den Prinzen Leopold und den Prinzen Wilhelm von Hohenzollern. Unter den folgenden sieben Paaren zeichneten sich die Prinzessinen Mary und Elisabeth von Ratibor aus, welche in burgundischer Tracht, weiß und roth, sich bewegten. Eine der vornehmsten und charakteristischsten Erscheinungen des Abends war der Herzog von Ratibor, der einen dunkelrothen burgundischen Mantel und auf dem Haupte den sogenannten Wazzeckio, eine runde italienische Mütze trug, von welcher die Sendelbinde herabfiel. Der Herzog stellte den Herzog von Sibirien vor, ihm zur Seite schritt die Herzogin Sibylle (Herzogin Wilhelm von Mecklenburg), deren Tracht einer der Statuen vom Grabdenkmal Maximilian's in Innsbruck nachgebildet war. Reiche Kavaliere, Patrizier von Gent, folgten mit ihren Frauen, unter denen Frau Verdy du Vernois und Gräfin Bernstorff glänzten.

Einen köstlichen Gegenatz zu diesen abendländischen Trachten bildete ein Zug Orientaler; die Damen — Frau v. Winterfeld, Frau v. Kurowsky und Fräulein Faber du Faur — sind dieselben, die schon auf dem Meerbühnen beim Kronprinzen vor acht Jahren Bewunderung erregten; die Zeit hat deren Schönheit nicht vermindert, sondern gereinigt. Unter den männlichen Orientalen befand sich ein türkischer und echter, der türkische Botschaftsrath Dhan Bagdadian Effendi, neben ihm in täuschender Aehnlichkeit ein Sohn der norddeutschen Ebene, der Freiherr v. Senden, Major bei den 2. Garde-Dragonern. Er trug drei Kasikan übereinander, einen weiß und goldenen, einen roth und goldenen und einen schwarz und goldenen, ein mächtiger Turban bedeckte sein Haupt.

Jetzt endlich nahte sie selbst, die liebevolle Königin Minne. Zwei Kavaliere und sechzehn Pagen mit Rosenkränzen im Haare eröffneten den Zug. In lichtblau und gelb waren sie gekleidet, sie trugen Stangen mit Blumenköpfen und Goldbändern, die durch Rosengewinde unter sich verbunden waren. Von ihnen und sechs Kavaliere als Träger umgeben, erschien die Königin Minne, liebreizend und hold lächelnd unter rothem Baldachin, auf einem prachtvollen Triumphwagen thronend. Das Kostüm der „Königin Minne“, Prinzessin Wilhelm, bestand aus einem weiten Mantel von Goldbrokat, einem silbergestickten Kleide und einer Tunika aus orientalischem Stoffe darüber, die mit Rosen aufgenommen war. Unter dem Rosenkranze auf dem vollen blonden Haare glänzte eine Krone von Brillanten. Ein Kranz schöner Frauen- und Mädchen gestalten umgab bald den Wagen, es nahen sechzehn Minnesänger und es begann unter Harzenspiel ein reizendes Minnewerben, das zu der Minne-Quadrille führte, in welcher als erstes Paar Prinz Eduard von Anhalt mit der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern tanzte. Je vier Paare trugen hierbei stets die gleiche Tracht, die ersten vier Damen erschienen in Violett, Grün und Silber, die Herren in florentinischen Kostümen mit Schuppenärmeln, die zweiten vier Damen in Roth und Grün, die Herren in Troubadourkostümen, die dritten Damen in Silber, Roth und Lachsroth, die Herren in florentiner Tracht mit Harnischen, die vierten vier Damen endlich in Blau und Gelb, die Herren mit blauen Brigantinen und mit Helmen. Nur allzu früh endete dieser Tanz, zog diese

märchenhafte Pracht vorüber, verschwand der Zug der „Königin Minne“.

Doch für stilles Entzücken und dankbares Gemüthen war kein Raum, ein glänzendes Bild drängte das andere. Vom deutschen Kaiserhofe ging es an den Hof der jungfräulichen Königin Elisabeth von England. Es war ein packender Gegenatz, die Freiheit in der Wahl der Trachten, der man in Deutschland damals huldigte, und dann das steife, feine Kostüm, das man in London trug. Hier eine Abwechslung zu schaffen, war eine dankbare Aufgabe für den leitenden Künstler, Professor Döpler. Vier Trompeter in weissen, scharlachrothen und goldgalonirten Röcken, zwei Herolde in roth und blau und sechs Beefeaters in roth und gold mit Partisanen eröffneten den Zug der englischen Quadrille, welche Frau General von Albedyll — in penice Sammet mit Goldstickerei — mit dem Kammerherrn Grafen v. Seckendorff einführte. Als Königin Elisabeth erschien die Gräfin Udo zu Stolberg-Wernigerode, eine hoheitsvolle, stolze Gestalt, die geborene Herrscherin. Eine mächtige rothe Sammetkappe legte sich über das reichgestickte Mieder, an das sich die weissen Keulenkämme schlossen, deren Ende zumellen zusammenfügten. Der mächtige Spitzentragen, das rötliche Haar gehörten zum Bilde, das wir uns von der Königin Elisabeth machen. Ein reiches Gefolge schritt hinter ihr her; welche prachtvolle Männergestalten, und die Damen, welche reicher Himmel, Stern bei Stern, wer kennt ihre Namen? Ein neues entzückendes Bild taucht auf: Der Prinz und die Prinzessin von Navarra mit ihren Töchtern, dargestellt vom Prinzen Friedrich von Hohenzollern und der Erbprinzessin von Meiningen mit deren beiden jüngeren Schwestern, den Prinzessinen Sophie und Margarethe. Die Prinzessin von Navarra trug eine schwarze Damastrobe mit Goldarabesken, hinter ihr schritt ein türkischer Knabe als Schirmträger, der sein Vorbild auf Masaniello's Gemälde „Katharina von Cornaro“ getreulich kopirte; der Prinz erschien gleichfalls in Schwarz und Gold mit durchbrochenen Stiefeln von Wildleder. An der Spitze der englischen Quadrille, die sich jetzt entwickelte, standen der Prinz Wilhelm und Lady Amphill, die sich aber nicht am Tanze betheiligten. Der Prinz war in rothem Sammet und Atlas gekleidet, nach dem Bilde des Carl of Surrey in Hamptoncourt; der Einsatz an der Brust und der Krage um den Hals waren von schwarzem, goldgesticktem Sammet. Die Lady glänzte in kostbarer Gold- und Silberbrokatrobe. In der Quadrille, die aus sechzehn Paaren bestand, tanzte die Prinzessin Victoria mit dem Grafen Wilhelm Hohenau. Unter den Klängen von „Rule Britannia“ betrat und verließ der „Englische Zug“ den weissen Saal; altenglische Motive lagen auch der den Tanz begleitenden Musik zu Grunde.

Den dritten Theil bildete die „Deutsche Quadrille“, zu welcher die Kostüme dem Zeitalter des großen Kurfürsten entnommen waren und die unter dem Patronat der Frau v. Redlich-Beise stand.

Den Schluß des schönen Ganzen bildete der „Russische Zug“, der seine Kostüme dem 15. bis 17. Jahrhundert entlehnt hatte. Voran schritt der Herold in deutschen Farben und mit dem Künstlerwappen, neben ihm zwei junge Trabanten. Statt der rauschenden Musik erklang ein Knabenchor:

Wir kommen, wir naheu mit Jubelgesängen,  
Die Stimmen der Treue, der Liebe sind wach,  
Wir weihen mit vollen, frohlockenden Klängen  
Die liebevolle Feier, den fröhlichen Tag.

Den jungen Sängern voraus schritt als Magister in schwarzem Talar und pelzverbrämter Mütze der Pro-

(13. Fortsetzung.)

## Eine Verlassene.

Roman aus dem Französischen von Henry Gréville.

Die Augen weit geöffnet, blickte sie rund um sich her und bemerkte das alte Fräulein nicht, deren Silhouette sich von dem hellen Fenster schwarz abhob.

Die Stimme des Fräulein Hermine machte sie erzittern.

— Guten Tag, mein liebes Kind! Si, wie nett sie ist! Wie alt bist Du? Wie heißest Du?

— Sieben Jahre, Madame, antwortete das Kind; ich heiße Marcelle Monfort.

— Sie ist verständig! bemerkte Fräulein Hermine, indem sie der Frau Jalin mit den Augen zuwinkerte. Und was treibst Du? fuhr sie fort.

— Ich halte die Küche und das Haus bei Frau Favrot in Ordnung, die mich aufgenommen hat, als ich verlassen gewesen.

— Ist sie gut, Frau Favrot?

— Oh ja, Madame, sehr gut! erwiderte die Kleine. Zwei Thränen traten in ihre braunen Augen.

Sicherlich war Frau Favrot gut, da sie sie aufgenommen hatte.

— Bist Du bei ihr glücklich? beharrte Fräulein Hermine.

Marcelle erwiderte nichts. Ihre Augen irrten auf den Gemälden umher, welche die Wand schmückten und kehrten zu der Stickerarbeit zurück.

— Du bist nicht glücklich? wiederholte das gute, alte Fräulein.

— Man hat mir gesagt, daß meine Mama gestorben ist, sagte das Kind mit leiser Stimme und schweren Herzens, aber Papa ist nicht todt — o, ich möchte gern Papa sehen.

Sie führte ihr von der harten Küchenarbeit rothes und aufgesprungenes Händchen an die Augen, unterdrückte einen Seufzer, wischte ihre Thränen ab und blieb ruhig vor Fräulein Hermine.

Die beiden Frauen wechselten einen gerührten Blick.

— Du erinnerst Dich an Deinen Vater? fragte Fräulein von Beurenon.

— O ja.

— Würdest Du ihn wieder erkennen?

Marcelle zögerte.

— Ich glaube nicht, sagte sie mit entmuthetem Tone.

Fräulein Hermine nahm einen pathetischen Ton an. Das vortreffliche Geschöpf konnte nichts thun, ohne etwas theatralisch zu sein.

— Welch ein Labyrinth! rief sie mit Verzweiflung, man verliert sich darin. Und doch strahlt vielleicht das Licht auf dem Grunde dieser Dunkelheit!

Wenn man sie einander gegenüberstellen würde, so würden Vater und Tochter, durch die Stimme des Blutes verständigt, einander in die Arme fliegen.

— Das ist nicht so gewiß, dachte Frau Jalin; aber sie war bloß eine Wäscherin und sie hatte in einem solchen Falle keine Meinung abzugeben.

— Geh, spiele im Garten, meine Kleine, man wird Dir Backwerk geben, sagte Fräulein Hermine, zur Prosa des Lebens zurückkehrend.

Rose wurde hereingerufen, um Marcelle hinauszuführen.

Frau Jalin und das alte Fräulein blickten sich mit einem gerührten Lächeln an.

— Nicht wahr, sie ist artig? fragte die Wäscherin, welche muthiger geworden war.

— Anbetungswürdig. Sie hat keine Laster? sagte Fräulein Hermine plötzlich, indem sie sich mit dem Ernste eines Untersuchungsrichters aufrichtete.

— Laster? Ach, großer Gott, wo Laster?

— Sie ist nicht nachhaft... lügenhaft... diebisch?

— Ich kann Ihnen einen Eid darauf ablegen, sagte Frau Jalin etwas verlegt. Hätte ich mir sonst erlaubt, von ihr zu sprechen! Sie hat nur einen Fehler, aber für mich ist das keiner. Sie ist zu empfindsam. Wenn man ihr Vorwürfe macht, so antwortet sie nicht, das arme Kind. Sie geht in einen

Winkel und weint, sie weint so, daß man sagen würde, sie weint sich die Seele heraus.

— Das ist ein Zeichen edlen Stolzes, sagte Fräulein Hermine enthusiastisch. Und, sagen Sie mir, könnte man sie nicht bekommen?

— Bekommen? wiederholte Frau Jalin mit naiver Miene.

— Ja; sie zu mir nehmen, hieher, beharrte das alte Fräulein mit Ungebuld.

— Wozu denn?

Auf diese in ihrer scheinbaren Einfachheit so hinterlistige Frage senkte Fräulein Hermine den Kopf und dachte nach.

Frau Jalin fuhr mit äußerster Sanftmuth fort:

— Denn sehen Sie, diese Kleine hat kein Vermögen; sie wird gezwungen sein, sich, sei es als Bonne, sei es als Arbeiterin ihr Brod zu verdienen, und wenn man sie an eine angenehmere Existenz mit weniger Arbeit und mehr Vergnügen, kurz an das Leben eines Fräuleins gewöhnen würde, so könnte sie, wenn der Augenblick kommen wird, wo sie sich selbst erhalten muß, sich in großer Verlegenheit befinden und es könnte ihr dann ein großes Unglück widerfahren... In diesem Falle wäre es noch besser für sie, bei Frau Favrot Bonne zu bleiben, wenn sie auch darunter leiden sollte...

— Und wenn ihr Vater eines Tages zurückkehrt?

rief Fräulein Hermine, ihre runden und vollen Hände, die mit alterthümlichen Ringen beladen waren, in die Höhe streckend, wenn er ein wohlzogener Mann ist, wenn er in Amerika sein Glück gemacht hat, wird er glücklich sein, seine Tochter unerzogen, als Magd wiederzufinden?

— All das ist noch sehr fern, entgegnete Frau Jalin achselzuckend, was aber naheliegt, ist das Kind selbst mit der Nothwendigkeit, sich sein tägliches Brod zu erwerben.

— Sie wollen sie also ewig bei der Kräuterküche lassen, welche, wie Sie mir gesagt haben, sie nicht einmal in die Schule schickt? Sie hätten sie mir dann nicht zeigen sollen! Nun da ich sie haben will, widersprechen Sie mir!

ffessor v. Herberg. Dann kam in rothem Renaissance-Kostüm der Bannerträger Friede; dann, hinter zwei Marschällen und geführt vom Professor Ludwig Berger, die deutsche Künstlergruppe, dann der Vorstand des Vereins, mit Professor Karl Becker an der Spitze, der Vorsitzende des Fest-Ausschusses, Professor Anton v. Werner, und der Bildner der Festgabe, Bildhauer Herter. Auf einer von einem Stillleben umbauten und mit einer kostbaren venezianischen Decke behängten Bahre wurde von Schülern der königlichen Hochschule die kostbare Ehrengabe der Künstler, ein mächtiger Ehrenbecher, herbeigetragen, der unter einer Ansprache des Malers Dielis dem Kronprinzen und der Kronprinzessin übergeben wurde. Zahlreiche Truppen italienischer und niederländischer Künstler bildeten den würdigen Schluss des Ganzen.

Aus der Bildergalerie und den Doubles-Appartements nahmen inzwischen die übrigen Züge nochmals ihren Eintritt in den weißen Saal und vereinigten sich vor Ihren Majestäten, sowie vor dem kronprinzlichen Subelpaare zu einem entzückenden Gesamtbilde.

**Allerlei.**

**(Elektrische Drähte in Gräbern.)** Der praktische Sinn der Amerikaner hat schon manche Erfindung gemacht oder Anwendungen von Erfindungen zur Geltung gebracht, von denen der an Gelehrsamkeit ihn weit übertreffende europäische Geist sich nichts hätte träumen lassen. So hat man jetzt einen Kirchhof in Cincinnati mit einer elektrischen Leitung versehen, welche einestheils zur Rettung scheinotter Begrabener, andererseits zur Entdeckung von Leichenräubern dienen soll. Der Kirchhof ist zu diesem Zwecke in Abtheilungen eingetheilt, deren jede einen Indikator erhält, der durch Drähte mit den Gräbern verbunden wird. Diese Indikatoren stehen sowohl untereinander, als mit dem Bureau und dem Schlafzimmer des Totengräbers in Verbindung, wo sich je eine Lärmglocke befindet. Ist jemand als Scheintotter beerdigt und kommt wieder zu sich, so wird die leiseste seiner Bewegungen angezeigt und die Glocke im Schlafzimmer, sowie im Bureau beginnen zu läuten, was so lange andauert, bis sie in Ruhe gesetzt werden. Der Indikator zeigt an, von welcher Stelle des Kirchhofes die Bewegung ausging, so daß also schleunigst Hilfe gebracht werden kann. Außerdem steht das Bureau mit dem Polizeiamt in Verbindung, so daß ein Druck auf einen Knopf genügt, um polizeilich Beistand herbeizurufen. Endlich ist auch eine Vorrichtung getroffen, wodurch den Gräbern so lange, als man es wünscht, frische Luft zugeführt werden kann, um so bei Scheintodten die Erstickung zu verhüten.

**(Sarah Bernhardt und ihr Zimmermaler.)** Vor der siebenten Kammer des Civiltribunals erscheint Mr. Chavard, Zimmermaler, und bittet um Verurtheilung der Frau Sarah Bernhardt, der er vor Jahren mehrere Zimmer ihrer in der Rue Aubert Nr. 10 gelegenen Wohnung nach ihren eigenen Angaben gemalt. Mr. Chavard erzählt, daß die Ausführung einer Arbeit im Hause der Künstlerin das Qualvollste sei, was einem Menschen begegnen könne. Mme. Bernhardt weiche nicht einen Moment von der Seite des Ausführenden, habe jeden Augenblick einen anderen Sinual, mische die Farben, frage dieselben, wenn sie nicht ihren Beifall finden, wieder herunter, und endige gewöhnlich damit, daß sie den bestellten Arbeiter bei Seite schiebe, sein Schurzkleid umhänge, und selbst Hand anlege. Endlich verließ Mr. Chavard aufathmend das Haus der Künstlerin, doch als er seine Rechnung im Betrage von 1674 Francs präsentierte, weigerte sie sich, dieselbe zu zahlen, und ließ es so weit kommen, daß eines schönen Tages der Exekutions-

Kommissär bei ihr erschien. Da machte sie dem Herrn vom Gerichte die Einwendung, daß sie die Rechnung bereits gezahlt, die Dittung jedoch in einer Feuersbrunst zu Grunde gegangen sei. Mme. Bernhardt ist bei der Verhandlung nicht erschienen; der Urtheilspruch dürfte in acht Tagen erfolgen.

**(Eine niedliche kleine Theater-Anekdote)** berichtet der „Pet. List“ aus Kiew. Ein Krösus aus Sibirien erschien im dortigen kleinen Theater beim Entrepeneur Kartawoff. — „Geben Sie mir ein Biletchen zu „Les cloches de Corneville“. — „Bedauere, heute kommt „Madame Angot“ zur Aufführung!“ — „Warum denn nicht das andere Stück?“ — „Weil das Repertoire derartig zusammengestellt ist!“ — „Kann man es denn nicht umstellen?“ — „Nein, das geht nicht an.“ — „Vielleicht doch. Sagen Sie an, daß wegen Krankheit des Herrn Soudjo die Vorstellung abgeändert wird und die „Cloches de Corneville“ gegeben werden.“ — „Das Publikum wird fortgehen und wir erzielen keine Einnahme.“ — „Aber, du lieber Himmel! Ich reise morgen ab, ich will „Les cloches de Corneville“ hören und er schwagt von der Einnahme. Was am ausverkauften Hause fehlt, zahle ich zu... Hier sind Werthpapiere zum Pfande...“ — Wegen Krankheit einiger Sängers wurden in der That „Les cloches de Corneville“ aufgeführt. Was hatte aber der Sibirier für diese „Krankheit“ zu zahlen? Die Kleinigkeit von 800 Rubel.

**(Kaffee-Neberfluth.)** Man schreibt dem „Ausland“ aus Rio de Janeiro: Die Kaffeepflanzungen haben in ungewöhnlichem Maße und mit Bernachlässigung der meisten anderen Kulturen in Brasilien zugenommen, wodurch der frühere Preis auf weniger als die Hälfte gesunken ist. Bereits fehlt es an Arbeitskräften, die Ernte zu bewältigen, ja man berechnet, daß in Folge dieses Mangels in diesem Jahre gegen 500,000 Zentner Kaffee verloren gehen werden.

**(Beantwortung von 2294 Fragen.)** Ueber das Ende dieses von uns schon erwähnten Prozesses wird Genuefer Blätter aus Cagliari vom 26. d. telegraphirt: Nachdem nun der Gerichtspräsident am letzten Donnerstag das Reumé, das volle drei Stunden gedauert, beendet hatte, zogen sich die Geschwornen um 2 Uhr Nachmittags in ihr Berathungszimmer zurück, wo sie dann vierundneinhalb Tage, bis heute Morgens 8 Uhr, eingeschlossen blieben. Um diese Stunde erschienen die Geschwornen wieder und es verkündete sodann deren Obmann das Urtheil, das gleichfalls drei Stunden andauerte. Die Urtheilssprüche erfolgten erst um Mitternacht. Es wurden von den 81 Angeklagten 37 freigesprochen, die übrigen hingegen zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurtheilt. Der Prozeß hatte im Ganzen 108 Tage gedauert.

**(Ein recht unangenehmes Reiseabenteuer)** bringt der „Corriere di Firenze“: Ein Florentiner Advokat, Mr. Leon-Drouin, welcher an einem der letzten Tage von der Jagd per Schnellzug nach Florenz zurückkehrte und ermüdet im Wagon eingeschlafen war, fand sich plötzlich einem Manne gegenüber, welcher mit stieren Augen und wirrem Haar sich eben anschickte, ihn zu foltern und ihm bereits mehrere Stiche in's Gesicht versetzt hatte. Nur mit übermenschlichen Anstrengungen gelang es dem armen Advokaten, sich den sich wie rasend Gebenden vom Leibe zu halten. Alles Rufen und Schreien nach Hilfe, selbst das Klirren der im Kampf zerklüfteten Fingerringe war vergebens, und so verbrachte der Mann eine volle Stunde in höchster Angst und Verzweiflung. Erst bei der Ankunft des Zuges in Florenz konnte er von seinem Henker befreit werden. Derselbe war ein dem Irrenhause entsprungener Schullehrer. Der Advokat ist in der kurzen Zeit vollständig ergraut.

De Augen des Fräulein Hermine schleuderten Blitze. Frau Jalin lächelte in ihrem Innern.

— Aber, mein Fräulein, ich wäre sehr glücklich, sie bei Ihnen zu sehen, aber man müßte dessen sicher sein, daß nach Ihnen, denn schließlich lebt Niemand ewig, sie nicht in das schwärzeste Elend zurücksinken wird, und das wäre zu vierzehn Jahren viel gefährlicher als jetzt zu sein!

— Ich kann mich indeß doch nicht verpflichten, sie auszuheuern, antwortete Fräulein Hermine betrübten Tones, ohne zu wissen, was später aus ihr wird...

— Nein, ohne Zweifel, aber Sie könnten sie irgend eine Beschäftigung lernen lassen, z. B. die meinige; ich werde sie gerne unentgeltlich unterrichten, ich versichere Ihnen — und wenigstens würde sie sich nicht eines Tages auf dem Pflaster finden...

— Das ist wunderbar! rief Fräulein Hermine, Sie werden sie Ihre Beschäftigung lehren, und ich werde sie die Prüfungen im Hotel de Ville machen lassen; in dieser Weise würde sie, wenn irgend ein unvorhergesehenes Unglück sich ereignete, denn ich hoffe, so Gott will, lange zu leben, zwei Sehnen an ihrem Bogen haben. So ist's recht. Und nun, wann werden Sie sie mir bringen können?

Frau Jalin blieb perplex. Sie hatte eine so rasche Entwicklung der Dinge nicht vorhergesehen.

— Ich kann Ihnen nicht sagen, sagte sie zögernd. Wenn ich der Frau Favrot diesen Vorschlag machen würde, so wäre sie sehr erboht und die Kleine wäre das Opfer Ihrer Absicht, Gutes zu thun. Man muß einen Tag abwarten, an welchem Frau Favrot sehr erzürnt gegen sie sein wird — das wird nicht lange auf sich warten lassen. Louise kommt die nächste Woche nachhause und ehe acht Tage vergehen, wird sie Marcelle an die Thüre gesetzt haben. Sie ist schrecklich eifersüchtig auf die Kleine.

— Das ist ja abscheulich! rief Fräulein Hermine, die Hände zusammenschlagend.

— Ach mein Gott, das ist erklärlich... Sie ist egoistisch, es ärgert sie, eine Andere im Hause zu sehen. Was Marcelle ist, ist für sie verloren... Geben Sie mir eine Frist von vierzehn Tagen, und ich glaube, daß ich Ihnen die Kleine bringen werde.

— Beilen Sie sich, sagte Fräulein Hermine mit Ungebuld.

Wache wurde hereingerufen. Sie trat mit ihrer beschwerden Anmuth ohne falsche Scham, ohne übertriebene Furchtsamkeit ein.

— Siehst Du das Fräulein? sagte Frau Jalin zu ihr, sie will Dein Glück machen. Sie ist fürderhin Deine Beschützerin und Deine Freundin. Du wirst das der Frau Favrot nicht sagen; da sie sich Deiner angenommen hat, als Du Niemanden hattest, würde das ihr vielleicht weh thun; aber wenn man Dir Kummer verursacht, so wirst Du zu ihr Zuflucht nehmen.

— Sie werden mich meinen Papa wiederfinden lassen? sagte Marcelle, ihre Gönnerin anblickend.

— Armer Engel! rief Fräulein Hermine. Ich werde mich bestreben. Unarme mich und sei klug.

— Ja, mein Fräulein, sagte sie mit verständnisvoller Liebe.

**14.**

Die Ferienzeit war gekommen und Fräulein Louise Favrot war im Stolze ihrer fünfzehn Jahre in das mütterliche Haus zurückgekehrt. Sie war noch immer etwas mager, aber ihr Gesicht versprach angenehmer zu werden.

Marcelle hatte diese Rückkehr mit vieler Freude gesehen. De unverdorrene, kleine Seele ahnte nicht die bösen Gefinnungen und Louise war ihre erste Wohlthäterin.

Als das angenommene Kind die Frau Favrot Madame genannt hatte, war sie hiezu nicht durch Bosheit oder üble Laune veranlaßt worden; sie hatte einfach so gehandelt, weil sie begriff, daß die Kräuterkundin nicht ihre Mutter war und sie sie daher nicht Mama heißen könne. Marcelle war aufrichtig, sie konnte und wollte Niemanden belügen, weder sich noch Andere.

Wie Frau Jalin vorausgesehen hatte, fand Louise das Haus bald zu klein. Das Bett Marcelle's, welches bis dahin das einzige Zimmer getheilt hatte, wurde in ein kleines schwarzes Kabinet verwiesen, um einem hübschen Mädchenbette Platz zu machen, einem Geschenke der Mutter, welches dieser durch endlose Schmeicheleien entlockt worden war.

(Fortsetzung folgt.)

**Fremdenliste.**

— Vom 2. März. —

**Hotel National.** J. Befe, kön. Notär, B. Csaba. — M. Sándor, Advokat, Komorn. — J. Neuhäusel, Kaufm., Komorn. — Frau J. Stratimirovic sammt Tochter, Szolnok. — J. Szeferes, Gutsh., Radocsa. — S. Arany, Advokaturkandidat, Felegyháza. — J. Hirsch, Kaufm., Szt.-Miklós. — J. Klein, Kaufm., Szt.-Miklós. — L. Schwarz, Kaufm., Bier. — E. Markovics, Kaufm., Semlin. — F. Baumann, Kaufm., Hamburg. — R. Müller, Kaufm., Graz.

**Hotel zur Stadt Paris.** A. Kortjak, Priv. Temesvár. — J. Beller, Priv., Raab. — H. Banny, Priv., Wien. — J. Schag, Priv., Szarcsa. — M. Kuhn, Kaufm., Miskolcz. — J. Braun, Kaufm., Miskolcz. — J. Schwarz, Kaufm., Trencsin. — J. Stein, Kaufm., Trencsin. — K. Stern Kaufm., Léva. — J. Belgram, Kaufm., Szarcsa. — R. Weiler, Kaufm., Urad. — J. Neumann, Kaufm., Wien. — J. Gries, Geschäftsführer, Baja. — E. Balczek, Sängerin, Raab. — F. Bogenober, Ingenieur, Miskolcz.

**Hotel zur Stadt London.** H. König, Gutsh., Tartoskert. — G. Hodasi, Gutsh., Urad. — F. Juhász, Gutsh., Tartoskert. — K. Stogley, Gutsh., Tartoskert. — J. Becco, Gutsh., Csucsá. — S. Freund, Gutsh., Jmretelek. — D. Schönfeld, Kaufm., Minszent. — J. Deutich, Kaufm., Großbeckerey. — M. Schultes, Beamter, Wien. — A. Smoboda, Beamter, Wien.

**Hotel zum weißen Schwan.** J. Pap, Advokat, Fülek. — J. Lormay, Advokat, V. Mihely. — J. Kovács, Gutsh., Neograd. — M. Abraham, Gutsh., Bugyi. — S. Blau, Gutsh., Dabas. — L. Adler, Gutsh., Zarcza. — D. R. th, Kaufm., R. Szécs. — J. Großmann, Kaufmann, L. Mja. — R. Krauß, Kaufmann, Heves.

**Hotel zur Königin von England.** L. Rónay, Obergespan, Zombor. — Graf L. Forgách, Gutsh., Mándof. — J. Csillag, Gutsh., Uba. — J. Jidy, Gutsh., Nagocs. — Baron B. Wiener, Bankdirektor, Wien. — K. Grot, Kaufm., Wien. — L. Friedländer, Kaufmann, Paris. — J. Schwarz, Kaufm., Bordeaur.

**Hotel Hungaria.** Baron S. Bay, Gutsh., Sop. — K. Szonyeg, Bürgermeister, Leutschau. — L. Pfanzer, Förster, Klausenburg. — E. Fejlicsák, Buchhalter, Baja. — F. Heine, Kaufm., Prag. — A. Guttman, Kaufm., Berlin. — A. Mäher, Kaufmann, Berlin. — J. Gluck, Kaufm., B. Almás. — S. Csorba, Kaufm., Kronstadt. — M. Szentpétery, Kaufmann, Luda. — F. Stajany, Kaufm., Wien. — L. Rosenbaum, Kaufm., Wien.

**Hotel Pannonia.** F. Csathó, Gutsh., Gyöngös. — J. Nyáry, Gutsh., Tótfalu. — R. Somogyi, Gutsh., Kősnau. — J. Schlegler, Gutsh., Halmaj. — B. Bay, Vizegespan, Miskolcz. — K. Nagy, Bürgermeister, Miskolcz. — J. Dumitsa, Szt.-Endre. — J. Magimodits, Stuhlrichter, Bördösvár. — J. Csemak, Adv., Uba. — J. Dimits, Arzt, Szt.-Endre. — J. Mehrer, Priv., Kofenau. — A. Lavata, Kaufm., Békés. — A. Klen, Kaufm., Saly. — A. Neuberger, Kaufm., J. Berény. — B. Koritsánky, Kaufm., Neuhöhl. — S. Békely, Prov., Debreczin. — L. Köffer, Pächter, Droszháza. — K. Baliz, Wirthin, Großwardin.

**Hotel zur Königin Elisabeth.** G. Balassa, Gutsh., Sárbogard. — J. Somogyi, Gutsh., Raab. — J. Rapp, Adv., Szeghalom. — P. Burian, Adv., Gran. — J. Steiner, Ingenieur, Herkulesbad. — F. Macher, Beamter, Komorn. — M. Nagy, Kaufm., Waizen. — K. Blos, Jurist, Andrásháza. — G. Kul, Jurist, Szeghárd.

**Hotel de l'Europe.** Markgraf Alexander Pallavicini, Domänenbesitzer, Wien. — Markgräfin Pallavicini-Széchenyi sammt Dienerschaft, Wien. — Graf Béla Festetics, Priv., Klagewurt. — Dr. Anatole Ferre, Ingenieur, Paris. — Dr. Sivel Georges, Priv., Paris. — Koloman Bassa, Sekretär, Wien. — Karl Morawitz, Priv., Wien. — Dr. Jules Merle, Kaufm., Paris. — Eduard Langfelder, Direktor, Wien. — Max Rajtay, Priv., Klausenburg. — R. Nantha, Gutsh., Neograd. — Fr. M. Szonda, Fabrikant, Wien. — J. Zdoborsky, Güterdirektor, Bégles.

**Hotel zum Erzherzog Stephan.** E. Dobiecki, Kapitän, Wien. — A. Adernann, Kaufm., Wien. — E. Krudy, Mediziner, Wien. — M. Grünberger, Deonom, Urad. — R. Popovics, Kaufm., Ugram. — J. Fischer, Kaufm., Raab. — J. Klein, Kaufm., Miskolcz.

**Hotel zum König von Ungarn.** J. Rosenberger, Gutsh., Gyalu. — J. Fried, Gutsh., Debreczin. — A. Schwarz, Gutsh., Großwardin. — G. Poor, Stuhlrichter, Baal. — J. Theodorovics, Adv., Szt.-Endre. — M. Wehner, Techniker, Lemberg. — J. Valentin, Deonom, Ladaány. — A. Strobl, Deonom, Ungarn. — A. Müller, Baumeister, Dedenburg. — J. Sauer, Fabrikant, Herend. — J. Deutsch, Kaufm., Baja. — E. Reib, Kaufm., Leipzig. — M. Oblath, Kaufm., Szegedin. — Dr. Grünwald, Kaufm., Miskolcz. — A. Tempes, Kaufm., Wien.

**Hotel zum goldenen Adler.** V. Grépy, Gutsh., Zemplin. — G. Gencsy, Gutsh., L. Füed. — J. Szilassy, Gutsh., Pánd. — A. Stern, Gutsh., Turfere. — Dr. F. Botyondy, Adv., Temesvár. — Dr. E. Inffitoris, Adv., Rimakombat. — Dr. Borotnás, Arzt, Mató. — J. Náray, Druckereibesitzer, Rimakombat. — S. Dapfy, Priv., N. Atad.

**Holzwarth's Hotel Frohner.** A. Walber, Gutsh., Ujfal. — S. Bollák, Gutsh., Madaras. — D. Zigand, Untern, Mainz. — D. Kopl, Untern, Kápolna. — S. Brunner, Ingen., Trieste. — Dr. Weiß, Advokat, Trencsin. — J. Heller, Direktor, Wien. — J. Stenzl, Untern, Wien. — K. Gebauer, Kaufm., Wien. — F. Cunradi, Kaufm., Fiume. — S. Neuberger, Kaufm., Julau. — M. Gedeon, Kaufm., Kaschau. — G. Kosovits, Kaufm., Pancsova. — M. Fetter, Priv., Kalocsa.

**Hotel zum Tiger.** J. Schwarz, Kaufm., Homona. — J. Köhl, Kaufm., Wien. — J. Caspar, Kaufm., Wien. — J. Schwarz, Kaufm., F. Fregh. — H. Weß, Kaufm., N. Káoty. — A. Weiß, Kaufm., Szt. Már. — B. Klein, Kaufm., R. Miketics. — J. Brantís, Kaufm., Gerventa. — J. Schlegler, Kaufm., Godre. — M. Singer, Kaufmann, Raab. — F. Jentiu, Erziehlerin, Genf.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet.

**Einfache und doppelte Buchhaltung,** Handels-Korrespondenz, Rechnen, Schön- und Rechtschreiben, Wechselrecht, wie auch französisch, englisch, ital., ungar. u. deutsch unterrichtet in kürzester Zeit bei möglichem Honorar **Prof. C. Balassa,** em. Handelschulprofessor und des „Reins junger Kaufleute“, Trommelgasse (Dobutza) 6, 1. Stod. Die Einschreibungen zu den **Abendkursen** finden täglich stat. Frequenzen können staatsgiltige Handelschul-Zeugnisse erhalten. 520

**Zu vermieten per 1. Mai** vier schöne Gassen-, vier Hofzimmer, ein Alkov., zwei Vorzimmer, große Küche und Zugehör, im 5. Bez., **Mondgasse Nr. 15.** 1035

In der **inneren Stadt,** lebhaftes Straße, ist ein Kurz- und Wodewarengeschäft sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 1158

**Stallung, Remise,** Hof etc. zu vermieten. Das selbst ist ein mittler, leichter Aufschirwagen und ein zweiräderiger Gig zu verkaufen. Abt. in der Exp. 1154

**Zwei geprüfte deutsche Erzieherinnen** (direkt aus Deutschland angekommen), perfekt im Franz., tüchtig in der Musik, wünschenswerth sofort Stellung unter bescheidenen Ansprüchen, und sind wohnhaft bei Dorothea Grossé, nordd. gepr. Lehrerin, Budapest, Radialstraße 64, 2. Stod. 1139

**Erzieherin** als Reisebegleiterin, mehrere Präparandistinnen mit und ohne Musik gegen 4-600 Gulden Jahresgehalt werden gesucht durch das Lehrerinheim Christophplatz 6, 2. St. 10. (Einschreibebüchse wird nicht entrichtet. Auskunft bereitwillig ertheilt.) 1112

**Ein Eckgrund** am Eszömörweg, vor Hunderthaus, ist zu verkaufen. Näh. die Exp. 1208

**Expeditions-Geschäft** wird abzulösen gesucht. Näh. Radialstraße 63, Thür 8. 1150

**Gewölblotel** wird zu pachten gesucht, welches geeignet ist für eine Tabak-Trafik. Uebernahme kann eventuell auch bis 1. November geschehen. Näh. die Exp. 1148

**Manufakturpapier per 15 fl. der Meterzentner** liefert ab Budapest die Exp. dieses Blattes.

**Neufundländer** Hund, groß, schwarz mit Maulkorb und Marke Nr. 4737 versehen, hat sich am 19. v. M. verkauft. Der Zustandebringer erhält eine angemessene Belohnung. Abt. in der Exp. 1156

**Leichtfächlichen Unterricht** im Französischen, Italienischen und Englischen ertheilt eine Dame. Näh. die Exp. 1128

**Hausknecht** wird aufgenommen, faktionsfähig der in Südfrankten- oder Spezerhandlung bewanderte wird bevorzugt. Näh. Volkstheatergasse 24, 2. St. 22. 1126

**Ein verheiratheter, kinderloser, geschickter Kutsher** wird gesucht. Näh. bei Hrn. L. Gheskuty, Elisabethplatz Nr. 7. 1164

**Arnold!** Az égér kér szenvedő anyád; jelenkezérl rögtön. Fr. Zsófia. 1180

**Alle Gattungen alte Säde** werden zu besten Preisen stets gekauft, auch finden **Sackflickerinnen** stets Beschäftigung. Näh. die Exp. 878

**Erzieherinnen,** 4 Norddeutsche, perfekt in Französisch, Musik, 8 ungar. **Präparandistinnen,** Deutsch, Französisch, Musik, mehrere Kindergärtnerinnen, franzöf. **Bonnen, 3 Gespielen** aus der franz. Schweiz offerirt den P. L. Herrschaften die Schulagentur des S. Schlesinger Budapest, Grenadiergasse Nr. 20. 659

**Lizitations-Aundmachung** der **Budapester Vorkauf-Aktien-Gesellschaft.** Sämmtliche bei dieser Aktien-Gesellschaft in Verfab befindlichen und bis zum Verfallstage nicht prolongirten Effekten, Waaren u. Pretiosen-Posten werden am 5. März l. J. und an den darauffolgenden Tagen, stets nachmittags von 2 bis 5 Uhr in öffentlicher Lizitation unter Intervention eines k. k. Notars im Lokale der Gesellschaft, Budapest, V. Giselaplatz 4, zur Versteigerung gelangen. Die Direktion. 616

**Plakagenten,** welche als solche schon mit Erfolg thätig waren und dies mit Zeugnissen nachweisen können, finden dauerndes Engagement gegen fix und hohe Provision bei Singer, Waiznergasse 26 970

**Ein Kaff.,** Sand-, Ziegel-, Holz- und Kohlen-Verschieb auf sehr guten Posten mit sehr guten Kundschaften ist mit oder ohne Wohnung, mit oder ohne Schneidmaschine, 2 Wagen, 2 Pferde, wegen Abreise zu verkaufen. 7. Bez. Welselényigasse 32. 1130

**Ein Lehrling** findet Aufnahme in der Galanterie- und Luxuswaaren-Handlung des Bernhard Stern, Josefsplatz 13. 1120

**Ein Agent** für ein Käse-Geschäft, der Plakkenntnisse besitzt, wird sofort mit Gehalt acceptirt. Näh. die Exp. 1171

**Pfandleihanstalt** des Ludwig Weiß, Museum-Ring Nr. 19, findet am 5. März l. J. und folgende Tage eine öffentliche Lizitation statt. 921

**Bösendorfer Konjert-Kügel** ist zu verkaufen. Adresse in der Exp. 1211

**Ganz kleine Jahreswohnung** wird sofort zu beziehen gesucht. Anträge mit Preisangabe unter „S. S. 25“ an die Exp. 1206

**Junge Diplomirte** Erzieherin, Ungar., Deutsch, Französisch, Musik, für junge Kinder; Bonus superieure, sehr empfehlenswerth, suchen Stellung für Budapest; mehrere nordd. Gouvernanten, perfekt Französisch und Musik; eine prakt. Erzieherin, Deutsch, Französisch, Englisch, Musik (vorzügliche Zeugnisse), Kindergärtnerin, Hofmeister suchen Engagement. Näheres Mme. Anna Benauel, Palatingasse Nr. 20. 1204

**Gesucht werden:** 1 **Verwalter**, 1200 fl. 1 **Oberförster** 1200 fl. 1 **Span**, 400 fl. und 600 fl. Konvention, 1 **Magazineur**, 900 fl. 1 **Schreiber** für eine Unternehmung, 600 fl. 1 **Obermüller** 840 fl., 1 **Maschinist**, 900 fl., mehrere **Konmiss**, 1 **Auffseher**, 40 fl. und Quartier, 1 **Kanzleibediener**, 40 fl., 1 **Wirthschafterin**, 30 fl. und 1 **Verkäuferin** für ein feines Geschäft. Daselbst sind noch mehrere andere Stellen zu erfragen und zu befehen. Näheres gegen 2 St. Briefmarken durch das Central-Bureau **Minerva**, 2. Bez., Hauptgasse 34. 1202

**Weinkeller** per 1. April 1883 zu verpachten. 2 Rohre, circa 50 Klafter. Näh. Bräuhaus-Restaurations in Promontor. 1149

**Kerepeserstraße 12** bei Albert Ellinger, Juwelier und Uhrmacher, sind aus dem f. Verfabante ausgelöste Waaren zu staunend billigen Preisen zu haben. — Uhren mit jährlicher Garantie. Silber-Cylin. Krystallglas fl. 8 Silber-Anf. Krystallgl. fl. 11 Silber-Anf. Doppelm. fl. 12 Silber-Pat.-Doppelm. fl. 14 Silber-Rem.-Krystallgl. fl. 17 Silber-Rem.-Doppelm. fl. 17 Gold-Damenring. fl. 2.50 Goldbehering, mass. fl. 4.50 Golddiamantring fl. 8.50 Golddiamantorgeh. fl. 15.— 6 Paar silbernes Dessertezeug fl. 8.— 6 Paar großes Silber-Etzeug fl. 14.— Provinzialaufträge prompt. Breiscourante gratis.

**Ein Paar englische Schweine,** 10 Monate alt, sehr groß, sind billig verkäuflich. Abt. **Bogel Wittlos, Turóc-Ezt.-Márton.** 1210

**Ignaz Käs,** Königsgasse Nr. 8, 1. Stod, Nr. 43, Agent für Buchhalter, Kommiss, Zuschneider, Salonsäulein und Ladenmädchen, wie auch sonstigen kaufmännisches Personal. 1201

**Zwei 3-er Kassen** à fl. 110. so auch alte und neue Kassen billig zu verkaufen. Kassen-Niederlage Trommelgasse 1. 1179

**Für Restaurateure.** Schwere Zeller, Suppentöpfe, Suppenkücheln, Salat-schüssel, über 100 Paar Etzeug, Tischzeug, Servietten, ferner eine neue Serviettenpresse. Alles spottbillig zu haben. Wo? jagt die Exp. 1190

**Ein prachtvoller Neufundländer,** 11-jährig, zu verkaufen. Näh. die Exp. 1193

**Bonnen und Kinder mädchen,** direkt aus der französischen Schweiz, suchen sofortiges Engagement. Näh. Christophplatz Nr. 6, 2. Stod. Nr. 10. 1195

**Ein Steinbruch** im Diner Gebirge an einer guten Straße liegend, ist zu verpachten. Näh. beim Eigenthümer Weicher Ede, II., Országot 3. 1192

**Eine Garnitur** sammt Vorhängen billig zu verkaufen. Königsgasse 10, 2. St. Nr. 9. 1187

**Konkurs.** An der isr. Volksschule zu Esany ist die Stelle eines geprüften Lehrers zu besetzen, der sämmtlichen Kindern allein den Unterricht zu ertheilen hat. Bedingt wird gründliche Kenntniß der ungarischen deutschen und hebräischen Sprache. Gehalt fl. 250 und freie Station pr. Anno. Ferner ebendasselbst die Stelle einer geprüften Lehrerin, welche den Unterricht in Handarbeiten, und nöthigenfalls auch in den Lehrgegenständen zu geben hat. Gehalt jährlich fl. 250 und freie Station. Verheirathete Lehrer, deren Frauen entsprechend qualifizirt sind, erhalten den Vorrang und wäre in diesem Falle das jährliche Gehalt für Beide zusammen fl. 800 und fl. 100 auf Quartier, für welchen Betrag eine passende Wohnung verbürgt wird. Schließlich wird ein tüchtiger Talmudist zu 3-4 Kindern gesucht, der gleichzeitig die Fähigkeit besitzt, den Kindern die 4 Gymnasial-Klassen beizubringen, um dieselben eventuell öffentlich prüfen zu lassen. Bedingt wird die gründliche Kenntniß der ungarischen Sprache. Gehalt fl. 300 jährlich und freie Station, und dürfte in besonders entsprechendem Falle das Gehalt auch um etwas erhöht werden. Diese Stellen sind zwischen dem 1. und 15. Mai a. c. anzutreten und bezüglich eigenhändig geschriebene Offerte nebst Schul- und Sittenzeugnissen zu richten an **Hermann Glück, Esany,** I. B. Szabány, Kom. Mauj. Französische **Bonnen**

mit guten Zeugnissen und bescheidenen Ansprüchen, wohnhaft im Institut, empfiehlt Schulagentur der Mme. Anna Gerson, Palatingasse 15. 1191

**Ein Friseur- und Rasen-Geschäft** auf lebhaftem Posten nächst der Börse und gutem Kundenfreize ist wegen anderer Unternehmungen sofort zu übergeben. Näh. die Exp. 1204

**Eine Wohnung** im ersten Stod, bestehend aus zwei Kassen, zwei Hofzimmern, Vorzimmer, Küche, Boden und Keller, Königsgasse 59, zu vermieten. 1197

**Ein Carabole-Billard,** benützt, gut erhalten, ist billig abzugeben. Zu sehen und Näheres zu erfahren bei Herrn Josef Kohn, Café Imperial, Waizner-Boulevard 48, Budapest. 1198

**Tüchtige Reisende,** welche in Produkten-Waaren bewandert sind, werden gegen Provision gesucht. Offerte unter „123“ an die Exp. 1185

**Eine Kinderfrau** mit guten Zeugnissen findet sofort Stellung. Placierungs-Institut Frau Anna Gerson, Palatingasse 15, Budapest. 1196

**17,000 fl.** leihe ich zu 6% auf ein Budapest Haus, erster Platz. Adresse „K. 50“ an die Exp. 1188

**Das passende Geschenk für Fest- und Geburtstage** wird ganz besonders der Roman: **„Die Geheimnisse des Hochspitals“** von **Gustav Klinger** empfohlen.

Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen im „Politischen Volksblatt“ von dem Romanlesenden Publikum mit außerordentlicher Sympathie aufgenommen wurde, bewirkt in ganz kurzer Zeit das Erscheinen von zwei großen Separat-Ausgaben, die rasch vergriffen wurden und nachdem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranstaltet. Der Roman **„Die Geheimnisse des Hochspitals“** 3 Bände stark, kostet 50 kr., mit Franko-Zusendung 55 kr.

Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Hochspitals“ sind vom selben Verfasser erschienen die **„Neuen Geheimnisse des Hochspitals“** 3 Bände stark, kostet 50 kr., mit Franko-Zusendung 55 kr.

Beide Romane zusammen 90 kr., mit Franko-Zusendung 1 fl.

Bestellungen sammt Einzahlung der Beträge sind zu richten an die **Administration des „Politischen Volksblattes“**, Leopoldstadt, Spiegelgasse. Mit Nachnahme wird nicht versendet.

**Heiraths-Antrag.** Ein in Budapest selbstständig etabliertes Kaufmann wünscht sich mit einem Fräulein oder Witwe, welche ein Vermögen von 5-6000 Gulden besitzt, zu verheirathen. Ernstgemeinte Anträge wenn möglich mit Beischluß der Photographie, unter „Diskretion 89“ an die Exp. 1076

## Messina-Drangen

für fl. 1.80 per ein 5 Kilo-Korb, Blut-Drangen, Catania-, Hochprima pr. ein 5 Kilo-Korb fl. 3.40 Jerusalem Drangen „ „ „ „ „ 1.90 Messina-Citronen „ „ „ „ „ 1.85 **verzollt, portofrei und franco Packung versendet N. SALVARI, Triest.** 1570

**Eingesendet.** Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dankbriefen ist diese **älteste und bewährteste Anstalt**, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwerthet werden, bestens zu empfehlen. **In Dr. LEITNER'S** seit 40 Jahren bestehender **Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18**, werden **geheim**, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch **Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden** etc., auch **brüchlich, gründlich, schnell und sicher** ohne Rückgebel heilt und auf Verlangen **Medikamente** besorgt. 15179 **Ordination:** täglich bis 8 Uhr Früh, von 1-5 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.



Elegante und dauerhafte Schuhwaren empfiehlt **W. M. Stamm,** Schuh- und Stiefel-Fabrik, Budapest, Wäldergasse, Karlsplatz Nr. 3. **Damen-Kommode-Schuhe,** aus Leder oder Laftung à fl. 1.10 **Damen - Halbsteifletten,** aus hartem Ziegenleder oder Laftung **Doppeltsohlen** à fl. 2.50 **Damen - Stiefletten** mit hohen Gummizügen aus hartem Ziegenleder oder Laftung, **Doppeltsohlen, hoch geschnitten** à fl. 3 **Ferren - Halbsteifletten,** aus Chagrin oder Patentleder, mit Zügen, **Doppeltsohlen** à fl. 3.50 **Ferren-Zugstiefletten** aus Kalbleder, **Zuchtenob-Patentleder** verisachen **Doppeltsohlen** à fl. 4.20 **50 Centimeter hohe Schaftstiefel** aus hartem Zuchtenob, od. Kindeleder, **dreifachen Sohlen** à fl. 9. **Ausführliche Illustrirte Preis-Conrante** mit Zeichnung, wie Maß zu nehmen, werden auf Verlangen franco übersendet. **Briefliche Bestellungen** versende bestens gegen Postnachnahme oder nach Posteingahlung.

## J. PRINDL

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für **Geheime Krankheiten** heilt bekanntlich jeden Harnröhrenfluß, ob frisch oder alt in 3-5 Tagen, speziell Geschlechts-Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen **Heil-Methode.** Ordinarit täglich von halb 10 bis 4 Uhr, **Budapest, Königsgasse 8, 2. Stod.** Eingang an der **Brétege.** **Honorar** **mäßig, auch brieflich.**

## Spezialist Dr. Anton Garai,

Dr. der Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe u. Augenheilkunde, emeritirter k. k. Abtheilungs-Geharzt, heilt nach einer vorzüglich reellen, auf den **Errungenschaften der neuesten Wissenschaft** beruhenden **Methode** alle **Geheimen Krankheiten,** ganz besonders die **geschwächte Manneskraft, sowie alle Frauenkrankheiten.** **Ordination** täglich von 10-4 Uhr und von 6-8 Uhr Abends. **Wohnung:** Budapest, **Theresienstadt, Fabrikengasse Nr. 3, 2. Stod.** **Eingang an der Etiege.** Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und **Medikamente** besorgt. Für Damen separirte Wartezimmer.